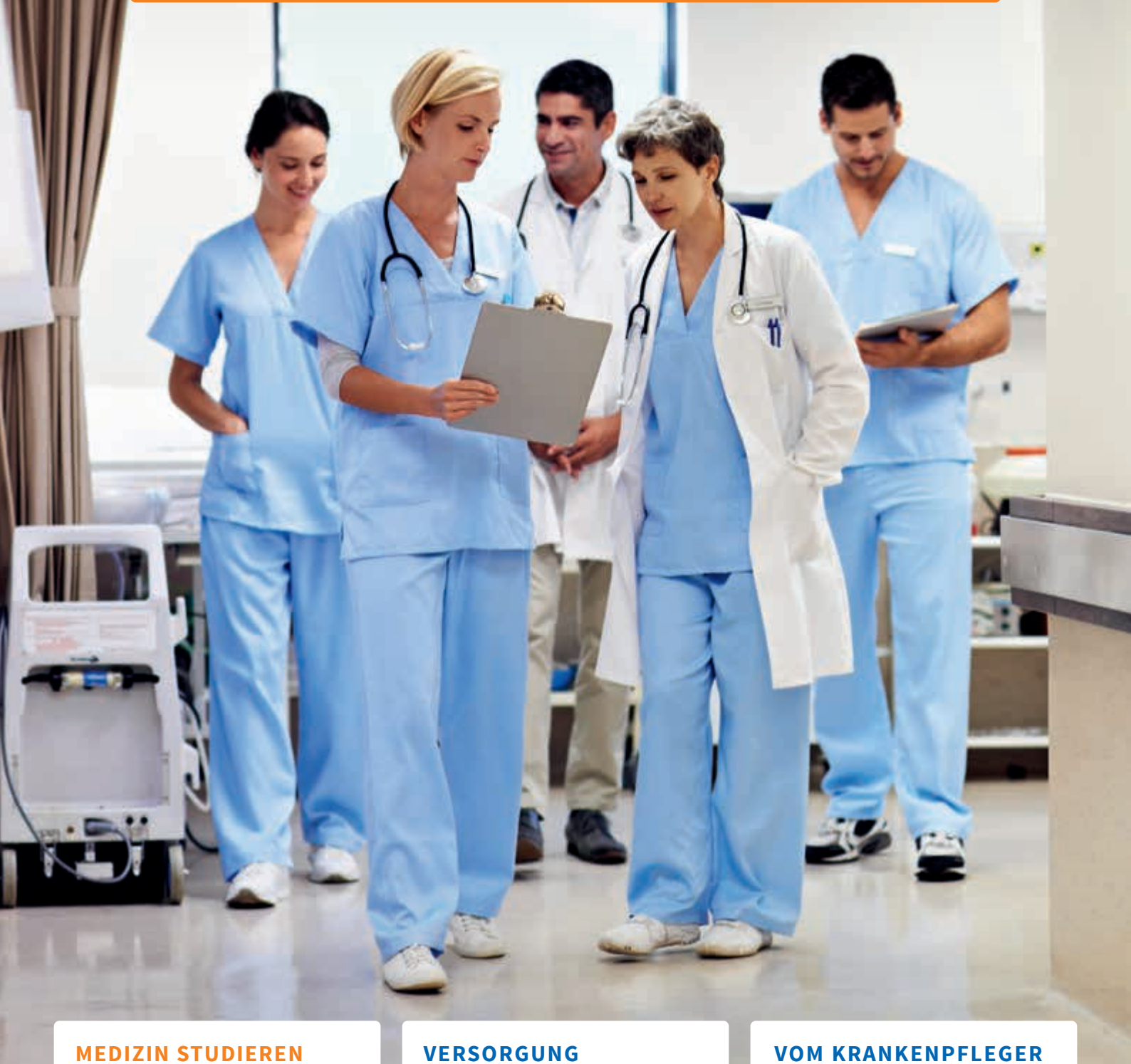


# KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH



## **MEDIZIN STUDIEREN IN CHEMNITZ**

Das Klinikum startet den Modellstudiengang Humanmedizin mit TU Dresden und Uniklinikum Dresden.

## **VERSORGUNG IN ZEITEN VON COVID-19**

Wie das Klinikum Chemnitz auf die Corona-Pandemie reagiert, um die medizinische Versorgung zu sichern.

## **VOM KRANKENPFLEGER ZUM PFLEGEDIREKTOR**

Konrad Schumann wird nach fast 40 Jahren am Klinikum Chemnitz in den Ruhestand verabschiedet.

# Inhalt

## DAS KLINIKUM

- 6 Bauprojekte am Klinikum Chemnitz
- 8 Diabetes bei Kindern: Kinderklinik re-zertifiziert
- 9 Zertifikate für Schilddrüsenchirurgie und Kardiale Bildgebung
- 10 Chemnitzer Frühstarter:  
Vorsitzende Grit Bäßler spricht über Hilfe für Frühchen-Eltern
- 12 Im Interview: Sozialdienst-Leiterin Nicole Nier  
über Erste Hilfe jenseits der Medizin

## PATIENTENSPRECHSTUNDE

- 14 Diagnose und Therapie am Brustzentrum Chemnitz
- 16 Gemeinsame Sprechstunde von Senologin und Plastischer Chirurgin
- 17 Mammadiagnostik am Klinikum Chemnitz unter neuer Leitung

## PERSONEN & PERSONALIEN

- 18 Dr. med. Thomas Grünwald ist neuer Leiter der Infektionsmedizin
- 19 Dirk Balster leitet die Geschäfte des Klinikums bis September 2021
- 19 Personalien in Kürze
- 21 Wir gratulieren unseren Jubilaren

## BERUF & AUSBILDUNG

- 26 MTRA am Klinikum: neue Ausbildungsrichtung ab September
- 27 „Genau unser Team, weil ...“: die Plakataktion des Klinikums

## SPORT & SOZIALES

- 28 Klinikum-Cup: Fußball-Turnier der U12-Mannschaften
- 29 Außenanlage der Betriebskindertagesstätte *Sonnenkinder* wurde umgestaltet
- 30 Eröffnung des sportiF: medizinische Fitness am Klinikum
- 31 Mitarbeiterin des Klinikums an Hilfseinsatz in Madagaskar beteiligt

## RÜCKBLICK

- 32 – 34 Rückblick auf Veranstaltungen und Ereignisse am Klinikum Chemnitz



### MEDIZIN STUDIEREN IN CHEMNITZ

Im November 2020 beginnen 50 Studierende im Modellstudiengang MEDiC, einem Gemeinschaftsprojekt des Klinikums mit der TU Dresden und dem Universitätsklinikum Dresden.

3



### COVID-19: MEDIZINISCHE VERSORGUNG GESICHERT

Das Klinikum Chemnitz hat während der Corona-Pandemie viele Prozesse angepasst, um Patienten und Mitarbeiter vor Ansteckung zu schützen und zugleich die medizinische Versorgung zu sichern.

7



### EIN RÜCKBLICK IN BILDERN UND GESCHICHTEN

Pflegedirektor Konrad Schumann wurde in den Ruhestand verabschiedet und spricht über seinen beruflichen Werdegang am Klinikum Chemnitz.

22

# Impressum

## HERAUSGEBER

Geschäftsführung der  
Klinikum Chemnitz gGmbH

## REDAKTION

Arndt Hellmann (V.i.S.d.P.; aha)  
Sandra Czabania (Leitung; scz)

## SATZ UND LAYOUT

S-PRINT Digitaler Druck GmbH,  
Annaberg-Buchholz · www.s-print.de

## DRUCK

siblog – Gesellschaft für Dialogmarketing,  
Dresden · www.siblog.de

## VERBREITETE DRUCKAUFLAGE

10.500 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende  
Ausgabe ist der 30. Juni 2020.

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop  
als PDF im Internet: [www.klinikumchemnitz.de](http://www.klinikumchemnitz.de)

## TITELBILD

Medizinstudium in Chemnitz: Im November soll  
am Campus Klinikum Chemnitz mit 50 Studie-  
renden der Modellstudiengang Humanmedizin  
beginnen. MEDiC – Medizin in Chemnitz ist  
eine Kooperation mit der TU Dresden und dem  
Uniklinikum Dresden. Foto: kupicoo

## REDAKTIONSADRESSE

Klinikum Chemnitz gGmbH  
Konzernkommunikation & Marketing  
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz

Telefon 0371 333-32468 · [kontakt@skc.de](mailto:kontakt@skc.de)

Bei allen Fotos im Heft liegen Urheberchaft und Rechte bei der Klini-  
kum Chemnitz gGmbH. Ausnahmen sind gesondert gekennzeichnet.

Wir freuen uns über Textvorschläge und Einsendungen. Wir behalten  
uns jedoch, insbesondere bei nichtwissenschaftlichen Veröffentlichun-  
gen, das Recht vor, die eingesandten Texte redaktionell zu bearbeiten  
und bei Bedarf sinnwährend zu kürzen.



Im November 2020 wird das Klinikum Chemnitz zum Campus. Dann sollen die ersten Studierenden des Modellstudiengangs MEDiC hier beginnen. Die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren.

Foto: romaset – stock.adobe.com

## Medizin studieren in Chemnitz

### Modellstudiengang MEDiC soll im November 2020 starten

**Dass im Freistaat Sachsen Ärzte fehlen, spüren immer mehr Patienten, wenn sie einen Haus- oder Facharzt suchen. Zwar steigt die Zahl der Medizin-Studenten, aber außerhalb der Ballungszentren Dresden und Leipzig bleiben zunehmend Arzt-sitze und -stellen unbesetzt. In einem großen Gemeinschaftsprojekt mit der Technischen Universität Dresden und dem Universitätsklinikum Dresden will das Klinikum Chemnitz mit einem völlig neuen Ansatz dagegen etwas tun: mit dem Modellstudiengang MEDiC. Neben der Bindung ausgebildeter Ärzte an die Region Südwestsachsen soll mit dem Studium ein ganz neues Konzept der Mediziner-Ausbildung etabliert werden. Die ersten 50 Studierenden werden im November 2020 am Klinikum Chemnitz erwartet.**

Der Mangel an Ärzten, vor allem außerhalb der beiden Städte Dresden und Leipzig und ihrer Speckgürtel, ist in Sachsen ein zunehmendes Problem. Besonders betroffen ist die Region Südwestsachsen mit bereits bestehender Unterversorgung in manchen Gebieten und überdurchschnittlich vielen Hausärzten um die 60 Jahre. Geldzuwendungen für Absolventen, die sich im Gegenzug verpflichten, sich „auf dem Land“ niederzulassen, sowie eine Quotenregelung haben noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Doch die Zeit drängt, es muss zügig eine Lösung gefunden werden, eine nachhaltige dazu. Hier setzt der MEDiC-Modellstudiengang der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden am Standort Chemnitz an. Ausgehend vom bewährten Regelstudiengang Humanmedizin hat eine

Projektgruppe in den vergangenen zwölf Monaten auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und unter Berücksichtigung des gesetzlichen Rahmens ein Ausbildungskonzept entwickelt.

Ziel ist es, Ärzte für die Region zu gewinnen und hier zu halten und so die Versorgungslage im Gesundheitswesen in Südwestsachsen dauerhaft zu verbessern und zu sichern. Wie die Auswertung mehrerer Studien vor Beginn des Projekts gezeigt hat, siedeln sich viele Ärzte gerne dort an, wo sie mehrere Jahre studiert und gelebt haben. Man nennt das den „Klebeffekt“. Um nun junge Ärzte in die Region Südwestsachsen zu holen und dort zu binden, müssen sie frühzeitig fest in Strukturen vor Ort eingebunden werden. Deshalb fiel die Entscheidung für einen Modellstudiengang in Chemnitz und damit räumlich außerhalb der traditionellen Studienstandorte medizinischer Fakultäten. Ein Modellstudiengang bietet die Möglichkeit, innerhalb des gesetzlichen Rahmens – allen voran die Approbationsordnung für Ärzte – innovative Anpassungen zum Beispiel beim Ablauf des Studiums oder bei den Formen der Wissensvermittlung vorzunehmen.

In der mehrmonatigen, intensiven Entwicklungsphase ist ein gemeinsames Konzept erstellt worden, bei dem die Ausbildung von Anfang an möglichst praxisnah und unter Beteiligung des örtlichen Gesundheitssystems durchgeführt wird und damit alle Akteure – wie niedergelassene und Klinikärzte, Pflege- und Versorgungseinrichtungen, aber auch Krankenkassen, Kassenärztliche Vereinigung und beteiligte Wirtschaftsunternehmen – einbezogen werden. So soll die

ganzheitliche Gesundheitsversorgung mit einem interprofessionellen (beispielsweise zwischen den Berufsgruppen Mediziner – Pflegekraft – Physiotherapeut) und sektorenübergreifenden (beispielsweise behandelnde Klinik – Hausarzt – Reha-Einrichtung – Pflegeheim) Arbeitsverständnis entstehen, in dem Informationsaustausch und Wissenstransfer zum Wohl der Patienten selbstverständlich werden. Die Vermittlung von Lerninhalten ist dahingehend neu strukturiert worden, dass – ganz praxisnah – organ- und krankheitsbezogen unterrichtet wird. Somit wird nicht mehr innerhalb der klassischen Fächer wie beispielsweise Physiologie, Pathologie und Biochemie unterrichtet, sondern die Fachvertreter vermitteln ihre Inhalte aufeinander aufbauend am Organsystem.

Ein deutlicher Fokus liegt auf der evidenzbasierten Gesundheitsversorgung und Prävention. Hierbei werden Therapieentscheidungen auf Basis von wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen für den Patienten angepasst. Die angehenden Mediziner arbeiten von Anfang an mit Patienten. Außerdem werden jedem Studierenden Mentoren (aktiv praktizierende und/oder wissenschaftlich tätige Ärzte) zur Seite gestellt, bei denen sie praktische Erfahrungen sammeln können und die ihnen auch Ratschläge in Bezug auf die Karriereplanung und -perspektiven geben können. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die beteiligten Partner im Projektteam bei MEDiC nicht nur auf zusätzliche Ärzte setzen, sondern auf anders ausgebildete Ärzte, die nach ihrem Studium den Patienten in der Region sofort und für die aktuellen Anforderungen im Gesundheitswesen bestens ausgebildet zur Verfügung stehen.

## Regionale Versorgung nachhaltig verbessern

„Zur Versorgungsstrategie des Klinikums gehören neben baulichen und strukturellen Maßnahmen auch Maßnahmen, um den Fachkräftemangel direkt zu verbessern“, sagte der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, Dirk Balster, als vor gut einem Jahr in Chemnitz der Plan für einen Modellstudiengang erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Deshalb sei es ein vollkommen logischer Schritt für den Maximalversorger, sich an diesem Gemeinschaftsprojekt zur nachhaltigen Gewinnung von Ärztenachwuchs für die Region Südwestsachsen als Partner zu beteiligen.

„Wir haben eine Vielzahl von Daten erhoben und mit internationalen Studien verglichen, um die Tragweite des Ärztemangels in ihren Dimensionen erfassen zu können. Auf der Basis dieser Erhebungen waren wir bestrebt, ein Modell zu entwickeln, das potenzielle Medizinstudierende in der Region anspricht“, hatte Prof. Dr. med. D. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden, bei derselben Gelegenheit in Chemnitz erklärt. „Denn wenn wir diesen die Chance auf ein versorgungsorientiertes Studium geben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich für eine Niederlassung in der Heimat entscheiden, deutlich höher. Der Maximalversorger Klinikum Chemnitz ist aufgrund seiner Größe, des breiten Fächerspektrums und des hohen Ausbildungsniveaus der schon jetzt lehrbefugten Mediziner im Besonderen geeignet, eine regionale Campus-Funktion zu ermöglichen.“

## MEDiC – Medizin in Chemnitz



Projektverantwortliche PD Dr. Timo Siepmann, Prof. Michael Albrecht, Dirk Balster und Prof. Thomas Noll (von links) waren Ende Januar im Bundesgesundheitsministerium in Berlin, um den Modellstudiengang vorzustellen und Fragen zu beantworten. Die Vertreter des Ministeriums waren sehr angetan vom Konzept des Projekts. Mittlerweile liegt die Förderzusage des BMG vor.

Nach aktuellen Planungen soll der Fokus auf der Wissensvermittlung in Chemnitz liegen, eben um sich den Klebeffekt – Studierende lassen sich vor allem dort nieder, wo sie längere Zeit gearbeitet und gelebt haben – zunutze zu machen. Das Pendeln der Studierenden an die Medizinische Fakultät Dresden soll auf ein Minimum reduziert werden, insbesondere nur bei praktischen Lerneinheiten in der sogenannten vorklinischen Phase des Studiums, die an spezielle Laborressourcen und technische Ausstattung gebunden sind. Zusätzlich setzt man seitens der Kooperationspartner stark auf digitale Medien und verwendet zum Beispiel ein Videokonferenzsystem und webbasierte Lerntools, um physische Präsenz, wo es möglich und sinnvoll ist, zu ersetzen. Vor allem für den Part der Digitalisierung bei MEDiC hat das Ministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt drei Millionen Euro noch in diesem Jahr in den Haushalt eingestellt.

## Ein lange geplantes Projekt mit hoher Dynamik

Seit 2018 wird in Dresden und Chemnitz gemeinschaftlich darüber nachgedacht, einen Modellstudiengang als eine Art Außenstelle der Technischen Universität Dresden am Klinikum Chemnitz zu etablieren. Im Februar 2019 gipfelten die Überlegungen und vorbereitenden Arbeiten in einer Projektmittelbewilligung des Bundesgesundheitsministeriums (BMG). Es wurde daraufhin eine Projektgruppe mit Kollegen aus Dresden und Chemnitz gebildet. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, wie es damals noch hieß, stellte 600.000 Euro zur Verfügung, um ein tragfähiges, genehmigungsfähiges Konzept zu entwickeln. Der Modellstudiengang erhielt den Namen MEDiC – das steht für Medizin in Chemnitz.

Aktuell arbeitet die Projektgruppe an der praktischen Umsetzung des Modellstudiengangs. Die Landesdirektion Sachsen hat im Februar dieses Jahres die Zulassung für den Studiengang erteilt.

Ende März haben auch der Freistaat Sachsen und das BMG die Förderung des Modellstudiengangs bestätigt. Bis 2023 unterstützt der Freistaat die Umsetzung mit 21,5 Millionen Euro und erfüllt so die Voraussetzung für eine befristete Mitfinanzierung des Projektes durch das BMG. Ab 2024 wird der Modellstudiengang dann ausschließlich aus Landesmitteln finanziert. An der TU Dresden ist durch Beschluss des Rektors ebenfalls ein wichtiger Meilenstein erreicht worden. Der nächste formale Schritt ist der Beschluss durch den Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät der TU Dresden.

Parallel arbeitet die Projektgruppe daran, das umfangreiche Gesamtkonzept umzusetzen: Das Curriculum (Ablauf des Studiums) muss bis ins Detail ausgearbeitet werden, Lehrkräfte und Mentoren müssen gefunden und geschult werden, das Auswahlverfahren für die künftigen Studierenden ist in das deutschlandweite Vergabesystem der Stiftung für Hochschulzulassung zu integrieren. Ist es dort gelistet, können sich Studierende regulär auf einen Platz im Modellstudiengang bewerben (Details und Kontakt – siehe Infokasten). Außerdem müssen die räumlichen und organisatorischen Ressourcen am Campus Klinikum Chemnitz geschaffen werden.

- Sandra Czabania  
Konzernkommunikation & Marketing

## Kontakt und Informationen

### PROJEKTLEITUNG

Modellstudiengang Humanmedizin der TU Dresden  
in Chemnitz (MEDiC)

PD Dr. med. habil. Timo Siepmann und  
Prof. Dr. rer. nat. habil. Thomas Noll

### KOORDINATION

Nadine Günther

Tel. 0351 458-3503 · nadine.guenther@ukdd.de

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen  
Universität Dresden  
Fetscherstraße 74 · 01307 Dresden

Informationen sind auch beim Klinikum Chemnitz erhältlich  
per E-Mail an [medic@skc.de](mailto:medic@skc.de).

Die Bewerbung für den Modellstudiengang ist in Kürze über das  
bundesweite Vergabesystem der Stiftung für Hochschulzulassung  
möglich, im Internet unter [www.hochschulstart.de](http://www.hochschulstart.de).  
Das Projektteam arbeitet aktuell daran, dass der Studiengang  
in die dortige Liste integriert wird.

# „Eine Zeit voller Herausforderungen“

## Interview mit Prof. Dr. Lutz Mirow über die Arbeit an MEDiC

Prof. Dr. Lutz Mirow, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikums Chemnitz, leitet und koordiniert beim Projektteam MEDiC die Arbeit der Chemnitzer Kollegen. Im Interview spricht er darüber, was der Modellstudiengang bedeutet, wie man eine solche Herausforderung bewältigt und was noch zu tun ist.

**„Was haben Sie als Erstes gedacht, als Sie von dem Vorhaben, dass es einen Modellstudiengang am Klinikum Chemnitz geben soll, gehört haben?“**

*Prof. Lutz Mirow:* Endlich! Dieser Modellstudiengang ist eine Riesenchance – für das Klinikum Chemnitz, für die Stadt Chemnitz, für die Region, für den Freistaat Sachsen.

**„Wie sind Sie zum Projektteam gekommen und was ist Ihre Aufgabe?“**

*Mirow:* Der Kaufmännische Geschäftsführer unseres Hauses hat mich gefragt, ob ich da mitmachen möchte, und ich habe gern und sofort zugesagt. Neben der Leitung der Arbeit in Chemnitz bin ich intensiv daran beteiligt, das Curriculum – also den Inhalt – für den Modellstudiengang zu entwickeln.

**„Modellstudiengang hört sich ein bisschen unorthodox an. Was muss man sich darunter vorstellen?“**

*Mirow:* Der Modellstudiengang gibt uns die Möglichkeit, die Ausbildung von Ärzten neu zu denken und zu gestalten: So wird schon sehr frühzeitig die Praxis eine große Rolle

spielen. Ambulante Aspekte sind ebenfalls ein Schwerpunkt. Wir wollen sektorenübergreifendes Denken vermitteln, damit stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung besser verzahnt werden. Die Digitalisierung und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin ist in dieser Ausbildung ein weiterer Schwerpunkt. Und wir wollen mit der Etablierung eines Medizinstudiums in der Region den Klebeffekt erzeugen, also dass die jungen Leute später in der Region bleiben und die Gesundheitsversorgung vor Ort sichern.

**„Was war aus Ihrer Sicht das Schwierigste in den vergangenen Monaten?“**

*Mirow:* Die vergangenen Monate waren eine Zeit voller Herausforderungen. Die Anstrengungen, um Fördermittel zu beantragen, waren sehr groß. Mit der Zulassung des Modellstudiengangs durch die Landesdirektion Sachsen und den Beschluss des Rektors der TU Dresden sind ganz wichtige Meilensteine geschafft. Aber, die intensive Arbeit geht ja weiter. Die Infrastruktur vor Ort muss geschaffen werden – personell, räumlich, technisch. Es ist und bleibt viel zu tun.

**„Warum sollten sich Medizinstudierende für den Modellstudiengang in Chemnitz entscheiden?“**

*Mirow:* Da gibt es zwei wichtige Gründe: zum einen, dass der Modellstudiengang in seiner Struktur und seinen Inhalten eine sehr praxisnahe Medizinausbildung ermöglicht und das schon sehr frühzeitig. Zum anderen gibt

es, ebenfalls sehr frühzeitig, ein wissenschaftliches Mentoring-Programm, bei dem die Studierenden an der Seite von erfahrenen Kollegen neben der klinischen Arbeit wissenschaftliches Arbeiten erlernen und erfahren.

**„Wie können sich niedergelassene Kollegen aus der Region konkret in den Modellstudiengang einbringen?“**

*Mirow:* Unser Konzept sieht eine große Zahl von Praxispartnern aus dem ambulanten Bereich vor, bei denen die Studierenden Teile ihrer Mediziner Ausbildung absolvieren. Wir suchen deshalb viele Niedergelassene für Lehrpraxen und als Mentoren für die Studierenden. Wer interessiert ist, kann sich gern bei uns melden.

**„Auf welche Unterstützung aus der Region wird der Modellstudiengang angewiesen sein, um ein Erfolgsmodell zu werden?“**

*Mirow:* Dieses Riesenprojekt funktioniert nur, wenn alle im Haus, in der Stadt und der Region sich nach ihren Möglichkeiten einbringen. Alle, die im engen und weiten Sinn mit jungen Leuten, Studium und Lehre, Ausbildung, Gesundheitsversorgung, Gesundheitswesen zu tun haben – ob im medizinischen, akademischen, politischen oder organisatorischen Bereich –, wollen und müssen wir ins Boot holen, um ein großes Netzwerk zu bilden.

# Wir bauen für Sie

Bauprojekte am Klinikum Chemnitz



Ministerin Petra Köpping, Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und Geschäftsführer Dirk Balster (von links) legten am 7. Mai gemeinsam den Grundstein für Haus 9.

Als Maximalversorger sichert das Klinikum Chemnitz die medizinische Versorgung der Region Südwestsachsen dauerhaft auf höchstem Niveau. Dazu gehört die Umsetzung großer Infrastrukturprojekte. Am Standort Flemmingstraße 2 entsteht aktuell vor dem Haupteingang der Neubau Haus 9. Am 7. Mai fand – im Beisein von Sachsens Gesundheitsministerin Petra Köpping, Oberbürgermeisterin und Klinikum-Aufsichtsratsvorsitzender Barbara Ludwig und Klinikum-Geschäftsführer Dirk Balster – die Grundsteinlegung statt. Das vierstöckige, zweiflügelige Gebäude, das Mitte 2022 fertig sein soll, ist das größte Bauvorhaben des Klinikums seit Jahrzehnten. Die Baukosten betragen rund 88 Millionen Euro und werden mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes und durch Mittel des Krankenhausstrukturfonds beim Bundesversicherungsamt. Ziel des Neubaus und der zeitgleich stattfindenden Umbauarbeiten in Bestandsgebäuden ist die Zentralisierung von Kliniken und Bereichen. Seit März ist ein 60 Meter hoher Kran mit einer Tragkraft von zehn Tonnen im Einsatz, Ende April

Kontinuierlich informieren wir auf der Website des Klinikums Chemnitz über das Baugeschehen.



kam ein zweiter kleinerer Kran hinzu. Ebenfalls am Standort Flemmingstraße 2 finden erste Arbeiten für den Hubschrauberlandeplatz auf dem Panofsky-Haus statt. An der Südseite des Gebäudes wurde mit Gründungsarbeiten für einen Aufzugsschacht begonnen.

Am Standort Flemmingstraße 4 schreitet aktuell der Innenausbau des neuen Eltern-Kind-Zentrums voran. Das neue Haus G verbindet nach seiner Fertigstellung Ende 2020 die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin für eine noch enger verzahnte Versorgung von Neugeborenen.

Am Standort Bürgerstraße 2/Küchwald ist die Sanierung der Fassade von Haus 24 fast abgeschlossen. Die Bauarbeiten im ehemaligen Küchengebäude werden voraussichtlich Mitte 2021 fertiggestellt. Das Schlaflabor und die Zytostatikaherstellung der Zentralapotheke sollen in dem Gebäude untergebracht werden.

■ Stella Volmer  
Konzernkommunikation & Marketing



Die restaurierte Außenfassade des Hauses 24 sticht besonders durch die großen Fensterfronten heraus.



Die Gesamtkosten des Neubaus für das Eltern-Kind-Zentrum inklusive Planung und Ausstattung belaufen sich auf rund 20 Millionen Euro.

Covid-19-Pandemie

# Klinikum Chemnitz ist Koordinierungsstelle für Südwestsachsen

Foto: Glanture

Anfang des Jahres hat die Weltgesundheitsorganisation den Pandemiefall ausgerufen, da sich die SARS-CoV-2-Viren von China aus weltweit enorm verbreitet haben und es immer noch tun. Noch vor dem Anstieg der Zahlen von Covid-19-Patienten in Deutschland hat das Klinikum Chemnitz eine Task-Force mit Mitarbeitern aus Geschäftsführung, Medizin und Verwaltung gebildet und den regulären Krankenhausbetrieb so angepasst, dass genügend Kapazitäten für die stationäre Behandlung schwererkrankter Infizierter vorhanden sind. Geplante Operationen und Behandlungen, die medizinisch nicht dringlich waren, wurden verschoben. Die Zahl der Intensivbetten mit Beatmungstechnik wurde aufgestockt. Um mit SARS-CoV-2 Infizierte und Verdachtsfälle zu isolieren, wurden Häuser und Stationen speziell für diese Patientengruppe vorbereitet.

Der Bestand an Schutzausrüstung im Haus wurde zentral geprüft und angepasst, die Verteilung über die medizinische Task-Force definiert, um sowohl dem Bedarf gerecht zu werden als auch den kritischen Lieferengpässen Rechnung zu tragen. Hygienemaßnahmen und spezielle Verhaltensregeln wurden frühzeitig vermittelt. Ebenfalls frühzeitig wurde – entsprechend der Regelungen des Robert-Koch-Instituts Berlin und abgestimmt mit dem Gesundheitsamt der Stadt Chemnitz – definiert, welche Mitarbeiter und Patienten auf die Infektion mit SARS-CoV-2 getestet werden und welche Maßnahmen nach einem positiven Testergebnis einzuleiten sind.

## Italiener treten nach drei Wochen die Heimreise an

Als Maximalversorger der Region wurde das Klinikum Chemnitz vom Sozialministerium Sachsen als Koordinierungsstelle für den Raum Südwestsachsen berufen. Das Klinikum verantwortet die Übermittlung von Informationen aus den 29 Krankenhäusern der Region und steuert gemeinsam mit den beiden zuständigen Leitstellen die Belegung und Verlegung von Covid-19-Patienten. Zudem können Mediziner aus Südwestsachsen über eine eigens eingerichtete Hotline jederzeit von Experten des Klinikums infektiologischen oder intensivmedizinischen Rat bei der Behandlung von Covid-19-Patienten einholen. Weiterhin ermöglicht die Infektiologie des Klinikums unter der Leitung von Dr. med. Thomas Grünewald Covid-19-Fallkonferenzen für alle Krankenhäuser des Bezirks.

Als eines der ersten Krankenhäuser in Deutschland hatte das Klinikum Chemnitz Patienten aus dem Ausland zur Behandlung aufgenommen. Ende März kamen – vermittelt von Sachsens Landesregierung – zwei schwer erkrankte, beatmete Italiener ans Haus und wurden hier weiterbehandelt, bis sie drei Wochen später gemeinsam entlassen werden konnten.

Facebook-Beitrag



## Schrittweise Rückkehr zu einem Regelbetrieb

Betrachtet man die Belegung seit dem 1. März, zeigt sich, dass mindestens 600 der 1.765 Planbetten leer standen. Zugleich blieb die Zahl der stationär aufgenommenen Covid-19-Patienten recht konstant, aber niedriger als erwartet. „Diese Entwicklung ist aus unserer Sicht grundsätzlich positiv und gibt uns die Aufgabe auf, so wie es auch der Bundesgesundheitsminister Jens Spahn formuliert hat, schrittweise in einen Regelbetrieb zurückzukehren“, sagt Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums. Vorrang in der Behandlung hätten nach wie vor die medizinisch dringlichen Fälle, so wie es in der Allgemeinverfügung des Freistaates Sachsen formuliert sei. Die Strategie des Klinikums Chemnitz zur Wiederaufnahme des Regelbetriebes ist so konzipiert, dass der Maximalversorger jederzeit unverzüglich auf eine wieder steigende Zahl von Covid-19-Patienten reagieren kann.

■ SV



Zum Start der medizinischen Corona-Leitstelle am Klinikum für den Landesdirektionsbezirk Chemnitz kam Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, mit Mitarbeitern der Zentralen Notaufnahme für Detailfragen zusammen.

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin  
erneut mit Qualitätssiegel ausgezeichnet

# Diabetes umfassend behandeln

DDG  
Deutsche Diabetes Gesellschaft

## Urkunde

Klinikum Chemnitz gGmbH  
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin  
Pädiatrische Endokrinologie und -Diabetologie  
Pflanzengr. 2  
09116 Chemnitz

wurde entsprechend der Richtlinien der  
Deutschen Diabetes Gesellschaft als

**Stationäre und ambulante Behandlungseinrichtung  
für Kinder und Jugendliche mit Diabetes mellitus  
Zertifiziertes Diabeteszentrum DDG**

durch Vorstandsbeschluss anerkannt.

Die Einrichtung ist berechtigt, die Bezeichnung vom  
13.01.2020 bis zum 13.01.2023 zu führen.

13.01.2020

  
Prof. Dr. med. Monika Kellerer  
Präsidentin der  
Deutschen Diabetes Gesellschaft

  
Prof. Dr. med. Dirk Müller-Wieland  
Vizepräsident des Ausschusses  
Qualitätsbewertung, Schulung  
und Weiterbildung

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin hat zum neunten Mal in Folge das Siegel „Zertifiziertes Diabeteszentrum DDG“ von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) erhalten. Mit dem Siegel werden für weitere drei Jahre die hohe Qualifikation der Mitarbeiter und die Erfüllung zahlreicher diabetesspezifischer Leistungsmerkmale sowie ein klar definiertes Behandlungs- und Überweisungsmanagement der Klinik anerkannt.

Um den Blutzuckerspiegel zu bestimmen, muss regelmäßig ein Tröpfchen Blut entnommen werden. In der Diabetesschulung der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz wird auch das geübt.

Durch eine gute medizinische Betreuung lassen sich diese Folgeerkrankungen vermeiden. Eine erfolgreiche Diabetesbehandlung erfordert dabei geschultes und erfahrenes Personal, sowohl Fachärzte, die Diabetologen, als auch Diabetesberater und -assistenten.

Das Siegel „Zertifiziertes Diabeteszentrum DDG“ garantiert, dass in dem ausgezeichneten Krankenhaus diese hohen Qualifikationen vorhanden sind. „In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz arbeiten Ärzte und Diabetesberaterinnen, die umfassende Fachkenntnisse in der Diabetesbehandlung haben. Die Patienten werden darüber hinaus geschult, wie sie den Alltag mit ihrer chronischen Erkrankung am besten meistern“, sagt DDG-Präsidentin Prof. Dr. med. Monika Kellerer.

Sehr wichtig sei es beispielsweise zu vermitteln, wie sich der Patient das notwendige Insulin richtig spritzt. In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz erfolgen die Schulungen nach den Richtlinien der DDG, sagt Kellerer. „Der Patient kann sich darauf verlassen, dass die Inhalte dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechen.“

Um das Zertifikat zu erhalten, musste die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die leitliniengerechte Betreuung von Diabetespatienten durch Nachweis von Qualitätsstandards und Behandlungszahlen entsprechend der strengen Richtlinien der DDG nachweisen. Auch Kooperationen mit anderen Fachärzten, insbesondere Augenärzten und Kinder- und Jugendpsychologen, wurden gefordert. „Bei Diabetes ist es besonders wichtig, dass die verschiedenen Fachrichtungen gut zusammenarbeiten“, sagt Dr. Vogel. Das erhöht die Chance für den Patienten, gefürchtete Folgeerkrankungen, wie Erblindung oder Niereninsuffizienz, zu verhindern.

■ Arndt Hellmann  
Leiter Konzernkommunikation & Marketing

Dr. med. Christian Vogel,  
Leitender Oberarzt der Klinik  
für Kinder- und Jugendme-  
dizin, ist Kinderdiabetologe  
und Kinderendokrinologe.



Die DDG zeichnet damit Einrichtungen aus, die eine hohe Qualität in der Diabetesbehandlung bieten. Dazu gehört auch, dass das Team jährlich eine Vielzahl von Patienten mit Diabetes betreut und so die nötige Erfahrung für die zuverlässige Diagnose, die optimale Diabeteseinstellung, Patientenschulung und Behandlung sammelt. „Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung unseres Engagements“, sagt Dr. med. Christian Vogel, Leitender Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz, „sie ist für uns ein weiterer Ansporn, unsere Patienten optimal zu behandeln.“ In der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin betreut das Team im Jahr rund 280 Kinder und Jugendliche, die an Diabetes mellitus erkrankt sind.

Diabetes ist die Volkskrankheit Nr. 1 in Deutschland: Mehr als sechs Millionen Menschen sind betroffen. Weil diese Erkrankung sehr komplex ist, braucht jeder Patient eine speziell auf ihn zugeschnittene Behandlung. Diabetes verursacht häufig zunächst keine Beschwerden, führt unbehandelt jedoch zu ernstesten Folgeerkrankungen. Denn ein erhöhter Blutzucker schädigt die kleinen und großen Gefäße. Es kann zu Schlaganfall oder Herzinfarkt, Nierenleiden, Amputationen oder Erblindungen kommen.





# Schilddrüsenchirurgie am Klinikum als Kompetenzzentrum zertifiziert

Die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow ist von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) als Kompetenzzentrum für Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenchirurgie zertifiziert worden. Damit wurde von der Fachgesellschaft die hohe Qualität der Behandlung in diesem Bereich am Klinikum Chemnitz anerkannt.



**Kompetenzzentrum**  
für Schilddrüsen- und  
Nebenschilddrüsenchirurgie

Weitere Informationen auf den  
Seiten der DGAV unter [www.dgav.de](http://www.dgav.de).

Die DGAV und die mit ihr kooperierenden Fachgesellschaften wollen durch die Initiative, chirurgischen Abteilungen Zertifikate zu verleihen, bewirken, dass die Qualität fortlaufend verbessert wird. Durch verpflichtende Datenerfassung und Nachuntersuchungen sollen Struktur- und Prozessqualität dargestellt und die Ergebnisqualität ermittelt werden. Wenn eine chirurgische Abteilung die Kriterien für die Qualitätsindikatoren und -standards nachweisen kann, ist davon auszugehen, dass dort Chirurgie auf hohem Niveau betrieben wird. Der Patient kann sicher sein, dass in der Abteilung, die ein für seine Erkrankung zutreffendes Zertifikat führt, die Behandlung nachprüfbar ist und nach den hier dargestellten Kriterien vorgenommen wird.

Die Erstzertifizierung ist drei Jahre gültig. Um die Anerkennung zu behalten, müssen die Qualitätssicherungsmaßnahmen fortgeführt und regelmäßig überprüft werden.

■ red

# Kardiologie als Weiterbildungsstätte für Kardiale Magnetresonanztomographie zertifiziert

Die Klinik für Innere Medizin I (Kardiologie, Angiologie und Intensivmedizin) ist als Weiterbildungsstätte der *Zusatzqualifikation Kardiale Magnetresonanztomographie* zertifiziert. Diese Anerkennung zur Ausbildung von Kardiologen an der Klinik hat die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung e. V. (DGK) ausgesprochen und das Zertifikat dem Team um PD Dr. med. habil. Silvio Quick, Oberarzt der Klinik und Leiter der Abteilung Kardiologische Bildgebung, übergeben. Das Klinikum Chemnitz ist damit eine der wenigen zertifizierten Weiterbildungsstätten dieser Art in Sachsen und die einzige in Südwestsachsen. Die curriculare Anerkennung gilt für sieben Jahre.

„Das Herz-MRT ist wahrscheinlich die vielseitigste Untersuchungsmethode in der gesamten Kardiologie“, sagt PD Dr. Silvio Quick. Zum einen können damit klassische Fragestellungen wie Durchblutungsstörungen oder Einschränkungen der Herzfunktion diagnostiziert, aber auch Entzündungen des Herzmuskels so genau wie mit keiner anderen Methode nachgewiesen werden. Außerdem sind damit Aussagen zu Herzklappenerkrankungen möglich. „Diese exzellente Diagnostik dient meist als Wegebereiter für die interventionell tätigen Kollegen, die so gezielter und effektiver behandeln können, beispielsweise im Herzkatheter- oder im Elektrophysiologielabor“, verdeutlicht Dr. Quick die Bedeutung des Herz-MRT für die ärztlichen Kollegen und für die Patienten. Voraussetzung dafür seien jedoch qualitativ hochwertige radiologische Aufnahmen. Hier sei das Klinikum Chemnitz mit Dr. med. Grit Hellner von der Herz- und Gefäßdiagnostik (DRG-Zentrum für kardiovaskuläre Bildgebung) und mit dem Team des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie unter Leitung von Chefarzt Dr. med. Jörg Thalwitzer bestens aufgestellt.

■ red



# „Ausnahmesituation für die ganze Familie“

Grit Bäßler über ihre Arbeit als Vorsitzende der *Chemnitzer Frühstarter*



„Angst“, sagt Grit Bäßler, „ist das alles beherrschende Gefühl bei Eltern, die – unverhofft oder nicht – gerade Frühchen bekommen haben.“ Sie hat es selbst erlebt nach der zu frühen Geburt ihrer Drillinge im Januar 2010. Wie geht es den Kindern? Bekommen sie alles, was sie brauchen? Werden sie später gesund sein, sich gut entwickeln? „Man fühlt sich so hilflos, muss auf die Ärzte und die Schwestern vertrauen, macht sich viele Sorgen, wie es weitergeht“, sagt die 45-Jährige, die selbst ausgebildete Kinderkrankenschwester ist. Das Wichtigste in dieser Zeit sei, dass man jemanden hat, mit dem man diese Sorgen teilen kann. Der da ist, zuhört, einen auffängt und – wenn gewünscht – mit Kontakten zu Hilfsangeboten für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt weiterhelfen kann.

„Die Mitarbeiter der Frühchenstation sind sehr engagiert. Aber ihre vorrangige Arbeit ist die medizinische Betreuung der Frühchen. Für lange Gespräche mit Eltern bleibt da oft kaum Zeit. Deshalb gibt es uns vom Verein Chemnitzer Frühstarter“, sagt Grit Bäßler. Seit 2012 arbeitet sie im Vereinsvorstand mit, seit 2017 ist sie Vereinsvorsitzende. Sie sei eingetreten, weil sie Eltern das mitgeben will, was ihr selbst nach der Geburt ihrer Drillinge gefehlt hat – ein Gesprächs- und Ansprechpartner für alles außerhalb des medizinischen Parts. Deshalb zieht sie oder ein anderes Vereinsmitglied regelmäßig im Klinikum Chemnitz mit einem Rollkoffer voller Aufmunter-Tütchen los – zuerst auf die Station zu den werdenden Müttern, bei denen eine Frühgeburt droht, danach auf die Frühgeborenen-Stationen; in Zeiten von Covid-19 natürlich mit passender Schutzkleidung.

## Aufmerksamkeiten für die Eltern – Geschenke für die Stationen

In den Stoffbeutelchen stecken kleine, teils gespendete Aufmerksamkeiten, ein selbst gemachter Glückselefant oder ein mit Lavendel gefülltes Duftkissen, und der Flyer des Vereins mit Informationen und Kontaktmöglichkeiten. Bei der Übergabe entspinne sich meist schnell eine Unterhaltung. „Aber nicht jede Mutter will mit uns zu tun haben oder reden“, erzählt Grit Bäßler von ihren Erfahrungen. Manche wollen sich zum Beispiel nicht mit der Situation beschäftigen, weil sie ihnen zu viel Angst macht. „Das ist verständlich. Die Aufmunter-Tüte lassen wir trotzdem da. Und wenn später doch Bedarf nach Information oder Kontakt besteht, haben die Eltern ja unseren Flyer.“

Zu früh geborene Kinder sind eine besondere Patientengruppe, weil sie für einen optimalen Start ins Leben sehr viel Unterstützung brauchen – medizinisch und körperlich.

Doch zu den Vereinsaktivitäten gehört noch mehr: So werden den Stationen hin und wieder kleine Wünsche erfüllt. „Wir bringen zum Beispiel kleine Bodys und Strampler, von Frauen genähte und gestrickte extra kleine Mützchen und Söckchen, Schlafsäcke, Duft- und Kuscheltücher, Abdeckungen für eine kuschligere Atmosphäre in den Inkubatoren, Spielketten für die Kinderbettchen, Bettwäsche und Lagerungskissen“, zählt die Vereinsvorsitzende auf. Den Weltfrühgeborenenstag am 17. November, an dem die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin mit purpurner Beleuchtung des Klinikgebäudes auf die spezielle Patientengruppe der Frühchen aufmerksam macht, nutzte der Verein im vergangenen Jahr, um der Geburtshilfe Lagerungskissen zu überreichen, die werdende Mütter nutzen können, die wegen einer drohenden Geburt lange auf Station bleiben müssen. Außerdem wurden Lieder- und Geschichtenbücher übergeben, die die Eltern von Frühgeborenen für ihre gemeinsame Zeit auf der Intensiv- oder Nachsorgestation nutzen können.

Auch nach der Zeit im Krankenhaus lässt der Elternverein die Frühchen-Familien nicht allein, „denn der zwanglose Austausch zwischen Eltern ist und bleibt wichtig“, wie Grit Bäßler aus eigener Erfahrung weiß. Dieser Austausch werde beim regelmäßigen Kaffeeklatsch ermöglicht, beim Frühlingfest, bei Babymassage-Kursen oder spezieller musischer Frühförderung. In der Weihnachtszeit werden traditionell Plätzchen gebacken. Und beim Frühchentreffen, das immer im Mai, dieses Jahr ausnahmsweise im September, im Eltern-Kind-Zentrum organisiert wird und an dem sich der Frühstarter-Verein beteiligt, treffen sich traditionell Eltern und Frühgeborene mit den Klinik-Mitarbeitern, erinnern sich gemeinsam an schwierige Zeiten und freuen sich vor allem über die Erfolge der groß gewordenen Kleinen.



Der 17. November ist der Weltfrühgeborenentag. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums hat sich 2019 mit einer Lichtaktion an diesem Tag beteiligt und das gesamte Klinikgebäude in Purpur leuchten lassen.

## Verein sucht Unterstützer – als Mitglieder und als Spender

Das alles wird aus Mitgliedsbeiträgen und aus Spenden finanziert. „Man kann unsere Arbeit auf unterschiedliche Weise unterstützen“, sagt Grit Bäßler. Zum einen wünsche sie sich neue Vereinsmitglieder. Nicht nur wegen der Beiträge. Auch die Vereinsarbeit, allen voran die Besuchsdienste auf den Stationen, sollten auf mehrere Schultern verteilt werden. „Ich mache dies oft selbst, aber meine Kinder werden dieses Jahr zehn. Die Frühchen-Zeit ist also schon eine Weile her. Ich bin nicht sicher, ob ich noch die richtige Ansprechpartnerin für Eltern mit Frühchen bin.“ Außerdem sei es immer gut, wenn neue Leute hinzukommen und die Gruppe und die Arbeit beleben.

Zum anderen seien Spenden jederzeit möglich und willkommen. Voraussetzung sei, dass die spezielle Situation von Frühchen und deren Eltern bekannt gemacht wird. Zur Vereinsarbeit gehöre deshalb die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit. „Die zu frühe Geburt eines Kindes ist fernab von der Idealvorstellung eines gesunden, kräftigen Babys“, erklärt Grit Bäßler. Mehrere Wochen, manchmal Monate müssten die Kleinen in ihren Inkubatoren in der Klinik liegen. Kuscheln und Stillen sind nicht immer und uneingeschränkt möglich, ein entspannter Start ins Familienleben, wie man es sich vielleicht ausgemalt hat, gleich gar nicht. Frühchen brauchen intensive medizinische Betreuung, haben meist Entwicklungsverzögerungen unterschiedlicher Art. Dazu die langen Aufenthalte in der Klinik, die ständigen Fahrten der Eltern zu ihrem Kind, die Sorgen, neben Verpflichtungen in Haushalt und Familie: „Ein Frühchen ist eine Ausnahmesituation für lange Zeit und für die ganze Familie“, sagt die Drillingsmutter. Deshalb sollen die Kinder und die Eltern so viel Unterstützung wie möglich erfahren – mit konkreten Hilfsmitteln wie mit weiterführenden Informationen.

■ scz

## Frühgeburt

Ausgehend von einer normalen Schwangerschaft, die 40 Wochen dauert, gelten Kinder, die vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche zur Welt kommen, als zu früh geboren. Innerhalb dieser Gruppe wird noch einmal nach drei Untergruppen unterschieden, je nach Schwangerschaftswoche und Gewicht. Auch nach der 37. Schwangerschaftswoche geborene Kinder, die jedoch ein Geburtsgewicht unter 2.500 Gramm aufweisen, gelten als frühgeboren. Sie werden hypotrophe Frühgeborene genannt und können aufgrund ihres geringeren Geburtsgewichts körperlich unterentwickelt sein.

Als Perinatalzentrum Level 1 – der höchsten Versorgungsstufe für Frühgeborene und kranke Reifgeborene – ist das Klinikum Chemnitz personell, technisch und medizinisch bestens ausgestattet für die



Am Weltfrühgeborenentag 2019 brachte Grit Bäßler (rechts) unter anderem Lieder- und Geschichtenbücher auf die Stationen der Kinderklinik. Diese können die Eltern leihen, während ihre frühgeborenen Kinder noch auf Station liegen müssen.

Video zum Weltfrühchentag auf YouTube



## Elternverein Chemnitzer Frühstarter

Aus einer seit 2007 bestehenden Elterninitiative entwickelte sich der Elternverein Chemnitzer Frühstarter, der im April 2010 gemeinsam mit Mitarbeitern am Klinikum Chemnitz gegründet wurde. Ziel ist vor allem die Betreuung und Beratung von Eltern zu früh geborener Kinder, aber auch die Information der Öffentlichkeit über diese spezielle Patientengruppe. Der Verein hat etwa 40 Mitglieder, drei davon bilden den Vorstand. Für die Vereinsarbeit und Veranstaltungen nutzen die „Frühstarter“ ein Zimmer im Dachgeschoss von Haus D der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz.

Zum Elternverein Chemnitzer Frühstarter kann man per Telefon unter **0176 34464256** oder per E-Mail an [info@chemnitzer-fruehstarter.de](mailto:info@chemnitzer-fruehstarter.de) Kontakt aufnehmen. Gesammelte Informationen finden sich außerdem im Internet unter [www.chemnitzer-fruehstarter.de](http://www.chemnitzer-fruehstarter.de).

■ red

Versorgung von Frühgeborenen aller Kategorien in der Region. Etwa 400 Kinder kommen hier pro Jahr zu früh oder erkrankt zur Welt und werden optimal versorgt. Bei drohender Frühgeburt – zum Beispiel aufgrund von Vorerkrankungen der Mutter oder bei Mehrlingsgeburten – ist das Haus ebenfalls beste Anlaufstelle, da bereits vorgeburtlich hier zahlreiche Maßnahmen getroffen werden können, um den Kindern trotz aller Widrigkeiten einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Weitere Informationen zur Versorgung von Frühgeborenen am Klinikum Chemnitz im Internet unter [www.eltern-kind-zentrum-chemnitz.de](http://www.eltern-kind-zentrum-chemnitz.de) · [www.klinikumchemnitz.de](http://www.klinikumchemnitz.de)

■ red

# Vermitteln zwischen Patient, Krankenhaus und Angehörigen

Sozialdienst-Leiterin Nicole Nier über Erste Hilfe jenseits der Medizin

Im Krankenhaus zu sein, bedeutet manchmal mehr, als eine akute oder chronische Erkrankung behandeln zu lassen und gepflegt zu werden. Durch die Krankheit, aber auch allein durch den stationären Aufenthalt können neue Lebenssituationen oder sogar Krisen entstehen, in denen Patienten und Angehörige Hilfe zur Bewältigung benötigen: An wen muss man sich wenden für eine Anschlussheilbehandlung? Wie beantragt man einen Pflegegrad? Wo gibt es Hilfe zur Selbsthilfe? Diese Betreuung als Ergänzung zum medizinischen und pflegerischen Part übernimmt am Klinikum Chemnitz der Sozialdienst. Dessen Leiterin ist Nicole Nier. Im Interview erzählt die 42-jährige Diplom-Sozialpädagogin (FH), was Menschen aus der Bahn werfen kann und wie der Sozialdienst unterstützt, damit möglichst viel wieder ins Lot kommt.

## HINTER DIE KULISSEN GESCHAUT

„Wann kommt ein Patient am Klinikum Chemnitz in Kontakt mit dem Sozialdienst?“

Nicole Nier: Das ist unterschiedlich. Manchmal weiß der Patient schon bei der Aufnahme, dass er Unterstützung durch den Sozialdienst braucht oder brauchen wird. Dann bekommen wir ein entsprechendes Signal von den Mitarbeitern der Stationen und gehen auf den Patienten zu. Manchmal stellt sich erst im Verlauf der Behandlung – zum Beispiel nach einer Operation oder einer Diagnose wie Krebs – heraus, dass unsere Hilfe benötigt wird. Dann geben uns die behandelnden Ärzte oder das Pflegeteam einer Station Bescheid. Patienten oder Angehörige kommen aber auch direkt auf uns zu, um Unterstützung anzufordern.

„Wie kann der Sozialdienst helfen?“

Wir sind Vermittler zwischen Patient, Krankenhaus und Angehörigen. Wir unterstützen bei der Organisation und koordinieren die Vermittlung für passende Nachversorgungen schon während des Krankenhausaufenthalts: Das kann eine Anschlussheilbehandlung in einer Reha-Einrichtung sein, die Beantragung eines Pflegegrades, die Einleitung ambulanter Pflege mit den entsprechenden Hilfsmitteln oder die Überleitung an externe Netzwerkpartner, zum Beispiel Seniorensozialdienst, spezielle Fachdienste und Tumorberatungsstellen. Ein sehr spezieller und umfassender Aufgabenbereich ist jedoch die Mitarbeit in den onkologischen Zentren, die sogenannte sozio-onkologische Dienstleistung. Hier bieten wir psychosoziale Beratungen mit den dazugehörigen Hilfen an. Ein Gespräch darüber, was die Diagnose an sozialen Ängsten und Sorgen ausgelöst hat, aber auch das Aufzeigen noch folgender Probleme spielen dabei eine wichtige Rolle. Mit dieser Aufklärungsarbeit, mit den Informationen und Vermittlungen können wir Mitarbeiter vom Sozialdienst Linderung verschaffen und zur Lösung von Problemen beitragen.

„Ein sehr breites Aufgabenspektrum.“

Das ist es. Und anspruchsvoll. Vor allem, weil es kein Schema F gibt. Jeder Fall ist anders. Auch wenn drei Patienten zum Beispiel nach dem stationären Aufenthalt Unterstützung bei der Pflege zu Hause benötigen, ist bei jedem etwas anderes zu veranlassen, da bei jedem die Umstände verschieden sind: Einer lebt allein und möchte auch weiter unabhängig sein. Der zweite hat einen Partner und einen Hund, die eingebunden werden sollen. Der dritte fühlt sich unsicher

und die Kinder sorgen sich sehr. Unser Ziel ist, jeden individuell passend anzusprechen und ihm oder ihr die passende Unterstützung anzubieten.

„Wie erreichen Sie das?“

Mit umfassenden Informationen. Für uns ist es ganz wichtig, dass wir von Patienten und Angehörigen, vor allem aber von Ärzten und den Mitarbeitern der Pflege auf den Stationen sehr gut informiert werden: Gibt es Angehörige, Vollmachten, einen Betreuer, einen Pflegedienst, einen Pflegegrad? Wie viel Pflege benötigt der Patient? Ist er rehafähig? Jedes scheinbar noch so unbedeutende Detail könnte für uns wichtig sein: Ist jemand schnell verunsichert oder ängstlich? Machen die Angehörigen Druck, dass der Vater ins Pflegeheim soll? Gibt es ein geliebtes Haustier, zu dem ein Patient schnell zurück möchte? Entwickelt jemand negative Gedanken wegen einer schlimmen Diagnose und weiß nicht weiter? Schon wenn der Auftrag digital über das interne Krankenhaus-Informationssystem an uns erteilt wird, sind diese Informationen wichtig. Denn vor jedem Patientengespräch müssen wir uns vorbereiten können – so wie auch ein Arzt vor einer Operation Vorbereitung braucht. Der Sozialdienst ist nicht der Problemfinder, sondern der Problemlöser. Wenn wir schon informiert in das Erstgespräch gehen, zeigt das den Patienten, wir nehmen sie ernst, sie sind uns wichtig. Dann fühlen sie sich gut umsorgt, sind beruhigter, zufriedener und geben diese gute Erfahrung auch gern an andere weiter.

„Manch älterer Patient hat Angst, dass er nach einer Operation im Pflegeheim landet. Andere wollen unbedingt dorthin. Muss der Sozialdienst Quoten erfüllen?“

Nein. Unsere Aufgabe ist es, für jeden die passende Versorgung zu finden. In diese Entscheidung fließen viele Faktoren ein – die Wünsche des Betroffenen, sein gesundheitlicher Zustand, das soziale Umfeld, sein bisheriger Lebenswandel, Strukturvorgaben intern und extern sowie einiges mehr. Hinzu kommt, dass es schon seit einigen Jahren zu wenige Plätze in Pflegeheimen gibt. Deshalb besteht unsere Aufgabe unter anderem auch darin zu erklären, dass eine Entlassung in ein Pflegeheim nur bei erschwerten Pflegezuständen eingeleitet werden kann, vor allem im Vergleich zum Zustand vor dem Krankenhausaufenthalt. Ist dies nicht der Fall, zeigen wir die vielen Möglichkeiten sonstiger Unterstützung für den Patienten, aber auch für die Angehörigen auf. Hat ein Patient den dringenden Wunsch auf einen Pflegeheimplatz, es ist aber weder aus den oben genannten Gründen noch auf Anraten des Arztes nötig, helfen wir bei der Vorbereitung einer Entlassung nach Hause. Wir erklären dem Patienten und seinen Angehörigen, wie sie mit Unterstützung der Pflegefachberater der Krankenkassen oder sozialen Dienste der Stadt von zu Hause aus eine Aufnahme in ein Pflegeheim einleiten können.

Dieses Vorgehen hängt auch mit der Finanzierung der Krankenhausleistungen durch die Krankenkassen zusammen. Ein Krankenhaus erhält von der Krankenkasse des Patienten nur für die Leistungen Geld, für die der Versicherte zwingend im Krankenhaus medizinisch versorgt werden muss, also zum Beispiel für Operationen oder andere Behandlungen, die einen stationären Aufenthalt nötig machen. Und dann auch nur für eine gewisse Anzahl von Tagen, wir nennen es Verweildauer oder Liegezeit. Die Zeit hingegen, die ein pflegebedürftiger Mensch lediglich auf einen Heimplatz wartet, ohne auf stationäre Behandlung angewiesen zu sein, wird einem Krankenhaus nicht bezahlt.



## Der Sozialdienst am Klinikum Chemnitz

Der am 1. September 2005 durch die Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH übernommene Sozialdienst ergänzt die ärztliche und pflegerische Betreuung im Klinikum Chemnitz. Wenn eine Krankheit die Lebenssituation verändert, erfahren Patienten und Angehörige in persönlichen Gesprächen Beratung und Unterstützung.

Oftmals kann der Sozialdienst (Foto des Teams oben) nur erste Anlaufstelle sein. Doch die Mitarbeiter können für die Zeit nach der Entlassung entsprechende Partner zur Weiterbetreuung nennen. Das Betreuungsangebot umfasst folgende Bereiche:

- Beratung in krankheitsbedingten Krisensituationen
- Information über soziale, versicherungs- und arbeitsrechtliche Bestimmungen
- Unterstützung bei Antragstellungen
- Kontaktvermittlung zu Betroffenen- und Selbsthilfegruppen, zu Beratungsstellen und ambulanten Diensten
- Beratung zur Vorbereitung der Entlassung
- Vermittlung von ambulanten und stationären Diensten und Einrichtungen im Pflegebereich und für Senioren; Information über entstehende Kosten

Aber, prinzipiell gilt bei der Versorgung im unmittelbaren Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt ohnehin: ambulant vor stationär. Wir schauen also in jedem Fall, was getan werden muss, damit ein Patient so versorgt ist, dass er weiterhin zuhause wohnen kann. Es muss niemand Angst haben, dass er ins Pflegeheim kommt, wenn er das nicht möchte.

**„ Sie sagen, ambulant geht vor stationär. Doch was ist, wenn Angehörige nicht in der Nähe wohnen oder aus anderen Gründen pflegebedürftige Eltern oder Partner nicht versorgen können? “**

Die Zusammenarbeit mit Angehörigen im Sinne der Patienten ist ein ganz wichtiger Teil unserer Arbeit. Ohne sie geht es nicht. Manche sagen, dass sie sich die Pflege eines nahestehenden Menschen oder Verwandten nicht zutrauen oder nicht selbst übernehmen wollen. Denen hilft es sehr, wenn wir ihnen sagen, dass niemand zur Pflege verpflichtet ist und dass es in Ordnung ist, dafür professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Andere denken, dass sie für ihren Angehörigen verantwortlich sind, wenn er zu Hause nicht zurechtkommt, dann hilft es, diese Sorge zu verringern, indem wir erklären, dass jeder Mensch, auch jeder alte oder schwerstkranke

**„Niemand muss Angst haben, dass er ins Pflegeheim kommt, wenn er das nicht möchte.“**

*Sozialdienst-Leiterin Nicole Nier*

Mensch, solange er mündig ist, für sich selbst entscheiden kann und auch die Verantwortung für diese Entscheidungen trägt.

**„ Können auch Angehörige etwas für den Sozialdienst tun? “**

Ja. Wir sind sehr darauf angewiesen, dass Angehörige sich um die Suche nach einem Pflegeheimplatz, Pflegedienst oder Hausarzt kümmern. Dafür können Angehörige sogar eine durch die Pflegekasse bezahlte Freistellung von der Arbeit erhalten, das sogenannte Pflegeunterstützungsgeld. Dabei wiederum können wir helfen, indem wir bei der dazugehörigen Antragstellung unterstützen, uns um die Zuarbeiten der Ärzte und des Pflegepersonals kümmern sowie die Entlassung koordinieren. Wir haben sogar die Erfahrung gemacht, dass Angehörige wesentlich schneller einen Heimplatz finden als wir.

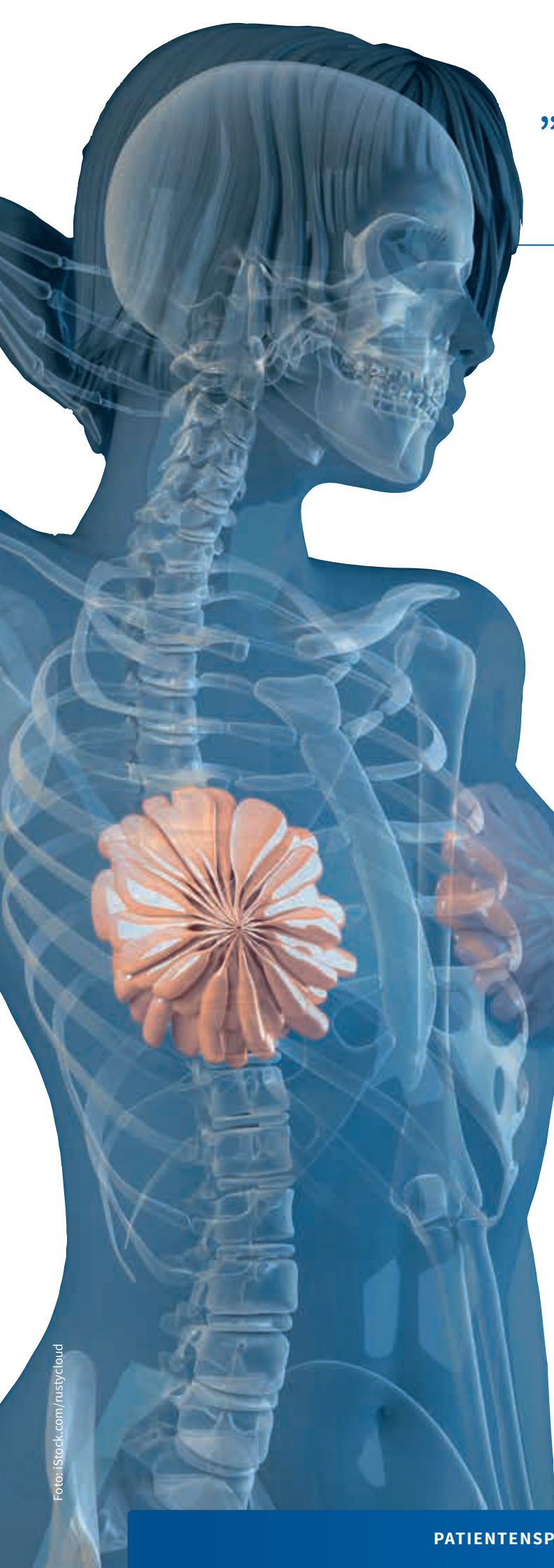
**„ Im Sozialdienst rührt man ganz offensichtlich an sehr grundsätzlichen und teils auch sehr privaten Fragen. Welche Fähigkeiten brauchen Sie und Ihre Mitarbeiter? “**

Wer im Sozialdienst arbeitet oder arbeiten will, muss Menschen unterstützen wollen. Abgesehen von sehr guten Kenntnissen im Sozialrecht sind bei unserer Arbeit Empathie, eine gewisse Stressresistenz und rhetorisches Geschick grundsätzliche Voraussetzungen. Qualifizierungen in der Onkologie oder der Palliativbehandlung oder gerontologische Zusatzausbildungen sind sehr von Vorteil. Denn ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die psychosoziale Beratung. Wer

zum Beispiel eine schlimme Diagnose erhalten hat, macht sich ja nicht nur Gedanken über seine Gesundheit, sondern auch über seinen Job, seine finanzielle Situation, seine Familie. Oder er kann sich vor lauter Sorgen um sich selbst um nichts anderes kümmern. In solchen Krisensituationen können wir

mit Gesprächen erste Hilfe leisten. Der Patient erfährt, wie er mit unserer Hilfe bei der Problemlösung Unterstützung erfährt oder wie wir Abhilfe schaffen können, damit er die veränderte Lebenssituation besser bewältigen kann und sich auf seine Therapie oder die Genesung konzentrieren kann. Und umgekehrt hilft uns die Arbeit mit den unterschiedlichsten Patienten und Problemlagen, besser zu werden. Denn mit jedem Menschen, den wir unterstützen, lernen wir dazu – fachlich und natürlich auch menschlich.

■ SCZ



# „Wir können jeden Tumor ganz speziell behandeln“

Interview mit Dr. Petra Krabisch und Franziska Stuckert über Diagnose und Therapie am Brustzentrum Chemnitz

Brustkrebs ist mit rund 70.000 Neuerkrankungen pro Jahr hierzulande die häufigste Krebserkrankung der Frau. Etwa eine von acht Frauen in Deutschland erkrankt im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs. Dr. med. Petra Krabisch, Leiterin des Brustzentrums am Klinikum Chemnitz, stellt dar, warum die Früherkennung von Brustkrebs so wichtig für die Heilungschancen ist und wie das Klinikum eine individuelle Betreuung mit besten Ergebnissen für die Patientinnen gewährleisten kann. Franziska Stuckert, Fachärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, klärt über die Diagnose mit modernen Bildgebungsverfahren auf.

**„ Welche Risikofaktoren gibt es und welche kann man selbst beeinflussen? “**

*Petra Krabisch:* Die Ursachen für Brustkrebs sind relativ unbekannt. Was wir ganz eindeutig wissen, ist, dass es einen erblich bedingten Brustkrebs gibt. Das macht aber nur zehn Prozent unserer Patienten aus. Bei denen ist natürlich eine besondere Vorsorge und Überwachung notwendig. Aber der Rest der Karzinome entsteht spontan, das heißt, es gibt verschiedene Möglichkeiten, wodurch das Risiko erhöht wird – zum Beispiel falsche Ernährung, zu wenig Bewegung, Rauchen, Alkohol. In Sachsen haben 30 Prozent der Frauen mit der Diagnose Krebs Brustkrebs. Zum Vergleich: Die nächsthäufige Tumorentität, der Darmkrebs, macht nur acht Prozent aus.

**„ Was ist bei der Brustkrebs-Vorsorge zu beachten? “**

*Krabisch:* Ganz wichtig ist, dass Frauen zwischen 50 und 70 Jahren zum Mammographie-Screening gehen. Jede Frau sollte das nutzen, weil man da bereits Frühstadien von Krebs erfassen kann. Die Frauen, die nicht in diese Altersgruppe fallen, sollten unbedingt regelmäßig ihre Brust selbst untersuchen und, sobald sie irgendetwas bemerken – ein Knötchen, eine Hautveränderung, eine Farbveränderung, eine Hauteinziehung – sofort ihren Frauenarzt oder den Hausarzt aufsuchen und es abklären lassen.

**„ Warum ist die Früherkennung bei Brustkrebs so wichtig? “**

*Krabisch:* Die Früherkennung ist deshalb so wichtig, weil wir in den Frühstadien, also im Stadium eins, fast 99 Prozent unserer Patienten heilen können. Wenn man also einen ganz kleinen Tumor hat, der noch keine Metastasen gesetzt hat, dann haben wir ganz gute Chancen, dass die betreffende Frau wieder komplett gesund wird. Wenn der Tumor aber schon größer, die Erkrankung weiter fortgeschritten ist, dann sind die Heilungschancen deutlich schlechter. Am besten ist, wenn man den Tumor in einem ganz frühen Stadium sieht, möglichst nur auf dem Röntgenbild, und noch gar nicht tasten kann.



Video YouTube



Dr. med. Petra Krabisch (rechts) und Franziska Stuckert sind Expertinnen bei der Behandlung von Brustkrebs im Brustzentrum am Klinikum Chemnitz.

### ” Welche Möglichkeiten der Brustkrebsdiagnose gibt es am Klinikum? “

*Franziska Stuckert:* Wir haben das Glück, hier im Klinikum Chemnitz eine der modernsten Mammographie-Abteilungen mit modernsten Geräten zu haben. Und wir haben im Haus eine Sonographie-Abteilung. Beide arbeiten eng zusammen, es werden immer Mammographie und Sonographie gleichzeitig geschaltet, um die beste Diagnostik für die Patienten zu ermöglichen. Und wenn es darum geht festzustellen, wie weit sich die Krebserkrankung ausgebreitet hat, können wir außerdem die Kollegen vom Bereich Computertomographie hinzuziehen. Je schneller die Diagnose vorliegt und je genauer sie ist, umso schneller und zielgerichteter kann die Therapie beginnen.

### ” Wie wird die optimale Versorgung der Patientinnen im Brustzentrum erreicht? “


*Krabisch:* Unser Brustzentrum Chemnitz ist seit mehr als 15 Jahren zertifiziert. Wir sind damals eines der ersten Zentren dieser Art in Deutschland gewesen. Und seit dieser Zeit behandeln wir alle unsere Patienten auf einem sehr hohen wissenschaftlichen Niveau und entsprechend der Leitlinien. Jede Patientin erhält bei uns eine individuelle Therapie, das bedeutet, dass Spezialisten aus verschiedenen Fachrichtungen – neben Gynäkologen sind das unter anderem Onkologen, Chirurgen und Strahlentherapeuten – regelmäßig zusammensitzen und für jede Patientin einen eigenen Behandlungsplan erstellen. Gerade in den vergangenen Jahren hat sich unheimlich viel getan in der Therapie. Wir können mittlerweile jeden Tumor aufgrund seiner Eigenschaften ganz speziell behandeln, ganz individuell.

So wie das früher war – Operation, Bestrahlung, Chemotherapie, Hormontherapie und das für jede Patientin gleich –, so ist die Therapie längst nicht mehr. Es gibt heute ganz moderne Therapieverfahren zum Beispiel mit Antikörpern oder mit sogenannten PARP-Inhibitoren bei den erblich bedingten Krebserkrankungen. Jetzt ganz neu zugelassen beim Mammakarzinom ist die Immuntherapie. Bei diesen Behandlungsoptionen ist eine Chemotherapie gar nicht immer unbedingt notwendig. Zudem haben wir jetzt so genannte Genexpressions-Tests, mit denen wir an Tumormaterial der einzelnen Patientin ganz individuell untersuchen können, ob und wie der Tumor auf eine Chemotherapie reagiert. Damit kann man den Patientinnen viele Therapien, die man früher einfach standardmäßig gemacht hat, ersparen, wenn man schon vorher weiß, dass sie nichts bringen.

Ein wichtiges Merkmal unseres zertifizierten Brustzentrums ist, dass wir an nationalen und internationalen Studien teilnehmen. Das bedeutet für die Patienten, dass sie zusätzlich zu bisher zugelassenen Medikamenten von neuesten Medikamenten oder Behandlungsoptionen profitieren, die dazu führen, dass wir die Überlebensrate noch weiter verbessern können. Wir haben am Haus schon vor 20 Jahren Studien durchgeführt, bei denen die Wirkung von Medikamenten untersucht wurde, die inzwischen längst etabliert sind. Von den Patienten, die damals mitgemacht haben, leben heute noch viele. Das ist ein großer Erfolg. Aber die Möglichkeit, an solchen Studien teilzunehmen, besteht eben nur an zertifizierten Brustzentren.

### ” Welche Leistungen bietet das Brustzentrum über die Diagnose und Therapie hinaus an? “

*Krabisch:* Neben ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitern haben wir ein großes Team, zum Beispiel mit Physiotherapeuten, Psychologen und Sozialarbeitern, das sich individuell um die Patienten kümmert, um Probleme, die während der Therapie auftreten, zu besprechen und zu versuchen, sie zu lösen. Wir haben also den gesamten Patienten im Blick. Ich denke, das ist ganz wichtig und zeichnet uns aus gegenüber anderen Behandlungseinrichtungen.

Darüber hinaus haben wir Mitarbeiter, die sich mit Komplementärmedizin sehr gut auskennen und die Patienten auch dahingehend beraten können. Wir wissen, dass 70 Prozent der Patienten, auch ohne mit dem Arzt zu sprechen, etwas zusätzlich einnehmen. Allerdings gibt es Mittel, die zum Beispiel bei einer Chemotherapie mehr schaden als nützen. Um zu verhindern, dass das passiert, sprechen wir von Anfang an mit den Patientinnen, was wir empfehlen und was man zusätzlich zur Krebstherapie machen kann. Das sind nicht immer nur naturheilkundliche Produkte, sondern auch Bewegung, gesunde Ernährung, Yoga, Musiktherapie. Alle diese Sachen können wir den Patienten auch anbieten. Die Frauen sollen sich bei uns gut aufgehoben fühlen und sehen, dass hier nicht nur Schulmediziner ihre Schiene durchziehen. Wir gehen den individuellen Weg der Patienten mit. 

## ” Kann die Brust einer Patientin bei einer Operation erhalten bleiben? “

*Stuckert:* Das Ziel einer operativen Therapie bei einer Brustkrebs-erkrankung ist primär, brusterhaltend operieren zu können. Wenn es aber so ist, dass entweder die Patientin das nicht wünscht oder der Tumor so raumgreifend ist, dass man kein kosmetisch schönes Ergebnis erreicht, dann können wir in unserem Haus in Kooperation mit unseren plastischen Chirurgen eine rekonstruktive Therapie durchführen. Dies geschieht gemeinsam – einmal unter dem Aspekt der medizinischen Notwendigkeit und einmal aus kosmetischer Sicht –, um das Optimalere für jede Patientin herauszuholen.

## ” Wann kann man bei Brustkrebs von Heilung sprechen? “

*Krabisch:* Ungefähr 99 Prozent der Tumore im Stadium eins – kleine, frühzeitig entdeckte Tumore – sind heutzutage heilbar. Je größer der Tumor wird und je ausgedehnter die Erkrankung, umso schlechter werden die Chancen. Aber unser Brustzentrum hat ein Alleinstellungsmerkmal hier in der Region: Patientinnen mit einem Tumor im Stadium vier, wenn der Krebs schon Metastasen gebildet hat, haben bei uns eine sehr gute Überlebensrate.

Im Landesdirektionsbezirk Chemnitz haben durchschnittlich acht bis zehn Prozent der Frauen, wenn der Brustkrebs erkannt wird, schon Metastasen. Bei uns im Brustzentrum ist das jedoch bei mehr als 16 Prozent der Fälle. Das liegt daran, dass viele Patientinnen für eine Diagnostik an unser Brustzentrum überwiesen werden, weil Metastasen aufgetreten sind, und dabei stellt sich heraus, dass der Brustkrebs die Ursache ist. Durch unsere jahrelange Expertise in der Behandlung auch von fortgeschrittenem Brustkrebs haben wir es geschafft, gerade bei diesen Frauen die Überlebensrate massiv zu steigern. So liegt die durchschnittliche Überlebenszeit in diesen Fällen bei 1,7 Jahren, in unserem Brustzentrum jedoch bei durchschnittlich 2,5 Jahren. Und dabei geht es nicht einfach nur darum, irgendwie das Leben zu verlängern. Sondern wir wollen den Patientinnen eine hohe Lebensqualität in dieser Zeit bieten. Ich denke, das können wir gewährleisten.

■ sv

# Gemeinsame Sprechstunde von Senologin und Plastischer Chirurgin für Brustkrebspatientinnen

Nach einer Brustkrebsoperation, bei der Drüsengewebe ganz oder teilweise entfernt werden musste, wünschen sich viele Patientinnen, dass die Brust optisch wiederhergestellt wird. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Frauen sich danach bedeutend wohler mit sich und ihrem Körper fühlen und damit ihre Lebensqualität enorm steigt. Dr. med. Annegret Dörre, Cheffärztin der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie/Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie, hat deshalb eine gemeinsame Sprechstunde mit dem Brustzentrum Chemnitz unter der Leitung von Dr. med. Petra Krabisch initiiert. Jeden ersten Dienstag im Monat können Patientinnen sich von zwei Ärztinnen zugleich umfassend über kosmetische Brustoperationen nach Brustkrebs beraten lassen. Welcher Eingriff kommt infrage? Welches Implantat ist möglich? Passen die Wünsche der Patientin zum medizinischen Hintergrund der Erkrankung? „Das Ziel ist“, sagen Dr. Dörre und Dr. Krabisch, „dass die Patientin nur einen Gesprächstermin hat, wenn sie eine kosmetische Brustoperation wünscht, und dabei von einer Senologin – also einer Brust-Expertin – und einer Plastischen Chirurgin alle ihre Fragen beantwortet bekommt.“ Das Brustzentrum Chemnitz bietet damit für Brustkrebspatientinnen von der Diagnose über die Therapie bis hin zur umfassenden Versorgung vor, während und nach der Krebstherapie alles aus einer Hand und in einem Haus.

■ SCZ

Die nächsten Termine für die gemeinsame Sprechstunde sind: **7. Juli, 4. August, 1. September** – jeweils von 8 bis 12 Uhr im Brustzentrum Chemnitz (Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz, Flemmingstraße 4, Tagesklinik, Haus A, Erdgeschoss).

Anfragen und weitere Informationen unter Telefon 0371 333-22200 oder -22201 oder per E-Mail an [brustzentrum@skc.de](mailto:brustzentrum@skc.de).



Arbeiten für eine gemeinsame Brustsprechstunde zusammen (von links): Dr. Petra Krabisch, Franziska Stuckert, Dr. Lutz Kaltfofen, Dr. Annegret Dörre und Ute Pepperl.



# Mammadiagnostik am Klinikum Chemnitz unter neuer Leitung

Dr. med. Christiane Marx, Fachärztin für Radiologie und Leitende Oberärztin des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie des Klinikums Chemnitz, verantwortet seit dem 1. Januar 2020 die Abteilung Gynäkologische Radiologie/Mammadiagnostik. Damit ist die Fortsetzung von Mammografien am Haus gesichert. Die Untersuchungen werden über die Poliklinik gGmbH Chemnitz angeboten, einer Tochterfirma des Klinikums Chemnitz.

Dr. Marx plant – zusätzlich zu den bisher angewandten Verfahren Röntgenmammografie und Ultraschall – den verstärkten Einsatz der sogenannten MR-Mammografie. Das ist ein röntgenstrahlungsfreies Schnittbildverfahren unter Einsatz von Kontrastmittel. Während der Untersuchung wird über eine Nadel in einer Vene ein Kontrastmittel gespritzt, wodurch die Durchblutung von Herdbefunden sichtbar gemacht wird. Dies ist entscheidend, um die exakte Ausdehnung eines Tumors zu erkennen. Da das Brustgewebe in dünnen Schichten untersucht wird, ist die Diagnose nicht durch Überlagerungen beeinträchtigt. „Diese Methode gilt – gerade bei Grenzfällen oder unklaren Vorbefunden – als sehr sicher in der Diagnostik von Brustkrebs und Metastasen“, sagt die Radiologin.

Für Informationen oder zur Vereinbarung eines Termins zur Mammografie: Telefon 0371 333-22132. Für die erste Untersuchung ist die Überweisung des behandelnden Arztes nötig.

■ SCZ



Das aktuelle Team der Abteilung Mammadiagnostik: Dr. med. Christiane Marx mit Sandra Riedel, Christina Scheuermann, Daniela Bachmann (von links).

## Selbsthilfegruppe Frauen nach Krebs

Bei der Selbsthilfegruppe speziell für Frauen nach überstandener Krebserkrankung erhalten Betroffene Hilfe im Umgang mit der Erkrankung und Begleitung auf dem Weg in eine lebenswerte Zukunft. Angeboten werden monatlich Treffen oder Veranstaltungen zu relevanten Themen, die Gesprächsrunden stehen allen betroffenen Frauen und ihren Angehörigen offen. Außerdem gibt es Patiententage. Der nächste findet im November statt.

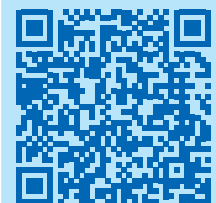
## KONTAKT VORSTANDSTEAM

*Simone Pfarr*  
Telefon 0371 27557997

*Christina Schmieder*  
Telefon 0371 641555

Kontakt ist auch über den Briefkasten im Eingangsbereich der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz, Flemmingstraße 4, möglich. Das vollständige Jahresprogramm der SHG ist über die Seite des Brustzentrums auf der Internetseite des OCC abrufbar unter [www.occ-chemnitz.de](http://www.occ-chemnitz.de).

OCC – Brustzentrum



# Dr. med. Thomas Grünewald ist neuer Leiter der Infektions- und Tropenmedizin

Die Klinik für Infektions- und Tropenmedizin wird seit dem 1. Januar 2020 von Dr. med. Thomas Grünewald geleitet. Bislang war der Facharzt für Innere Medizin/Infektiologie als Leitender Oberarzt der Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin, Nephrologie und Rheumatologie und als Geschäftsführender Oberarzt des Zentrums für Innere Medizin der Klinikums St. Georg gGmbH in Leipzig tätig. Die Klinik für Infektions- und Tropenmedizin am Klinikum Chemnitz gehört zum Zentrum für Innere Medizin II, das von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel geführt wird.

Kaufmännischer Geschäftsführer Dirk Balster sagte: „Das Klinikum Chemnitz ist sehr froh, mit Herrn Dr. Grünewald einen ausgewiesenen Fachmann mit überregionaler Reputation gewonnen zu haben. Wir wünschen ihm viel Erfolg und bedanken uns bei seinem Vorgänger, Herrn Steve Rößler, der viele Jahre mit großem Engagement die Klinik geleitet hat.“

„Die Expertise von Herrn Dr. Grünewald ist überragend und so freue ich mich, nicht zuletzt für die Patienten, ihn in unserem Zentrum als neuen Kollegen begrüßen zu dürfen. Mit seinen fachlichen Spezialisierungen in Innerer Medizin, Mikrobiologie, Virologie, Infektiologie und Tropenmedizin wird unser hochqualifiziertes Klinik-Team abermals entscheidend verstärkt. Wir haben nun die Möglichkeit, ein infektiologisches Ausbildungszentrum zu etablieren“, sagte Prof. Stölzel.

Dr. Thomas Grünewald: „Mit dem Jahresbeginn schlage ich auch beruflich ein neues Kapitel auf und freue mich riesig auf die neue Herausforderung. Das Klinikum Chemnitz ist als Maximalversorger ein Haus mit einem exzellenten Ruf und bietet hervorragende Bedingungen für Spitzenmedizin auf höchstem Niveau, für die ich gerne meine langjährigen Erfahrungen in die Arbeit eines hervorragenden Teams einbringe. Die Infektiologie des Klinikums ist im Bundesvergleich eine große Einrichtung, ausgestattet sogar mit eigenen Betten.“ Das sei selten anzutreffen in deutschen Kliniken, und dieses bereits gute Angebot wolle er weiterentwickeln. Er habe sich vorgenommen, einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf den Bereich der Infektions- und Tropenmedizin zu legen. So soll es in Kürze eine rund um die Uhr erreichbare Hotline Infektiologie geben. Zudem setze er verstärkt auf Aufklärung und Prävention. Nach Erhalt der Weiterbildungsermächtigung möchte Dr. Grünewald die Ausbildung junger Ärzte zur Erlangung der Zusatzbezeichnung Infektiologie starten. Darüber hinaus wird er den Bereich Hygiene weiter ausbauen. So hat er kürzlich Dr. rer. med. Nicole Lakowa ins Team geholt (siehe Seite 25).

Dr. Thomas Grünewald, geboren 1964 in Berlin, ging nach dem Medizinstudium an der Freien Universität Berlin zunächst ans Rudolf-Virchow-Klinikum in Berlin. Es folgte der Einsatz am Klinikum Minden als Stations- und Endoskopiearzt der Gastroenterologie sowie als Konsiliararzt für Infektionskrankheiten und Tropenmedizin.



Dr. med. Thomas Grünewald leitet seit 1. Januar die Klinik für Infektions- und Tropenmedizin. Der Facharzt für Innere Medizin/Infektiologie war zuvor am Klinikum St. Georg in Leipzig tätig.

Anschließend arbeitete Dr. Grünewald seit Anfang 2000 als Oberarzt an der 2. Klinik für Innere Medizin des Klinikums St. Georg in Leipzig in den Fachbereichen Infektions- und Tropenmedizin, Nephrologie, Gastroenterologie und Geriatrie. 2004 wurde er zum Leitenden Oberarzt und 2008 zum Geschäftsführenden Oberarzt für die gesamte Innere Medizin ernannt.

■ aha

Wenige Wochen nach Dr. Grünewalds Dienstbeginn als Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin am Klinikum Chemnitz wurde die Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2 von der Weltgesundheitsorganisation zur Pandemie erklärt und erreichte kurz darauf auch Deutschland. Seitdem ist der Infektiologe ein gefragter Experte – am Klinikum, aber auch weit darüber hinaus. Mehrmals stand er in der MDR-Sendung „Hauptsache gesund“ in Sachen Infektionen Rede und Antwort. Aber auch bei vielen anderen Medien – Print, Hörfunk und TV – war und ist er ein oft angefragter Interviewpartner, unter anderem wegen der von ihm mitentwickelten App, die in von Ebola betroffenen Gebieten in Afrika eingesetzt wird. Damit können Kontaktpersonen von Infizierten auffindig gemacht und gewarnt werden. Das Konzept ist auch für die Eindämmung von Covid-19 interessant. Außerdem hat Dr. Grünewald schon frühzeitig Vorträge gehalten, vorrangig für medizinisches Personal, um gesichertes Wissen über das Aufkommen, Wirken und die Ausbreitung des SARS-CoV-2 weiterzugeben. Alles über die Vorbereitungen des Klinikums Chemnitz auf Covid-19-Patienten und deren Behandlung lesen Sie auf Seite 7.

YouTube-Video



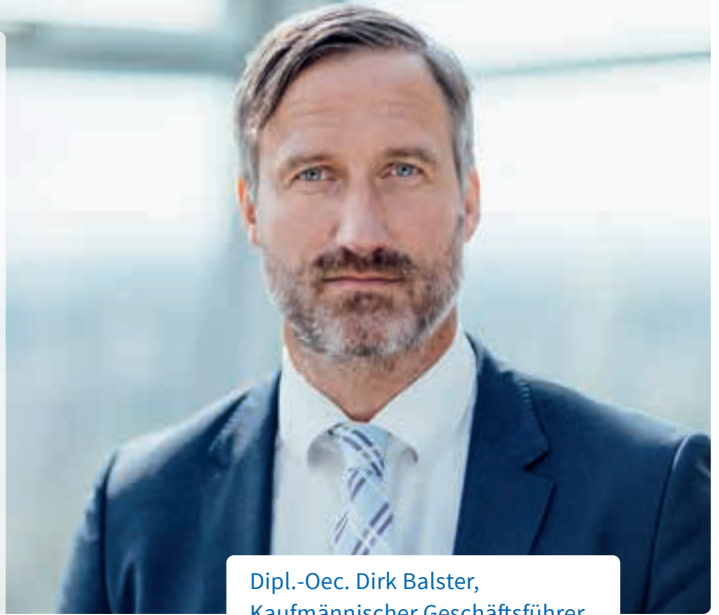
■ SCZ

# Dirk Balster führt die Geschäfte des Klinikums Chemnitz bis September 2021

Der Aufsichtsrat der Klinikum Chemnitz gmbH hat sich in einer außerordentlichen Aufsichtsratssitzung am 22. April intensiv damit befasst, wie das Klinikum die Herausforderungen der aktuellen Situation meistert. In diesem Zusammenhang haben sich der Aufsichtsrat und der Geschäftsführer, Dirk Balster, darüber verständigt, dass Herr Balster noch bis zum 30. September 2021 die Geschäfte des Klinikums in bewährter Weise führen wird.

Dies ist eine Abweichung gegenüber der zu Beginn der Corona-Krise im März kommunizierten Beendigung der Zusammenarbeit zum Ende des Jahres 2020. Zielsetzung dessen ist, bei den bislang nicht absehbaren Folgen der Corona-Krise für das Gesundheitssystem die stabile Unternehmenssituation des Klinikums Chemnitz aufrechtzuerhalten und Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Versorgungsleistung zu schaffen.

Oberbürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende Barbara Ludwig: „Ich freue mich außerordentlich, dass wir uns situationsbedingt so schnell mit Herrn Balster auf diesen Weg verständigen konnten. Somit schaffen wir eine wichtige Voraussetzung für die notwendige Ruhe im Unternehmen, die uns ermöglichen soll, die Herausforderungen der schwierigen Corona-Situation als Maximalversorger für Chemnitz und die Region Südwestsachsen konzentriert abzuarbeiten.“ Frau Ludwig führt weiter aus: „Das Besetzungsverfahren für die Nachfolge in der Geschäftsführung wird, wie geplant, durch den Aufsichtsrat durchgeführt. Bei einem planmäßigen Verlauf des Besetzungsverfahrens wird es im Laufe des Jahres



Dipl.-Oec. Dirk Balster,  
Kaufmännischer Geschäftsführer  
des Klinikums Chemnitz

2021 zu einer zeitlichen Überlappung mit zwei Personen in der Geschäftsführung kommen. Diese zeitweilige personelle Verstärkung in der Besetzung der Geschäftsführung ist durch die Vielzahl von anstehenden Aufgaben und Projekten begründet.“

■ red

## Personalien in Kürze



**Konrad Schumann** hat zum 31. Dezember 2019 die Geschäftsführung der Klinik Catering Chemnitz GmbH abgegeben. Neue Geschäftsführerin wurde zum 1. Januar **Dorett Sauer**, die bislang Betriebsleiterin Patientenversorgung war.



**Dr. med. Klaus Kleinertz** (Foto links) hat zum 31. Dezember 2019 die Geschäftsführung der MVZ am Küchwald GmbH – Ambulantes HerzCentrum Chemnitz abgegeben. Neuer Geschäftsführer der Klinikum-Tochter ist seit 1. Januar **Dr. med. Jan Ernstberger**, der bislang als Leitender Oberarzt in der Klinik für Innere Medizin I des Klinikums Chemnitz und als Arzt in der Kardiologischen Ambulanz des MVZ am Küchwald tätig war. Dr. med. Jan Ernstberger und Dr. med. Wilfried Dänschel übernehmen gemeinsam die ärztliche Leitung in der MVZ am Küchwald GmbH.



Seit 1. Januar 2020 hat **Nora Brachmann** die Stabsstelle Informationssicherheitsmanagement inne. Diese Stabsstelle musste am Klinikum Chemnitz als Krankenhaus der sogenannten kritischen Infrastruktur (KRITIS) im Gesundheitswesen neu geschaffen werden, um den gesetzlichen Anforderungen aus der KRITIS-Verordnung zu entsprechen.

Nora Brachmann wird gemeinsam mit dem Projektteam zum Aufbau eines Integrierten Managementsystems für Informationssicherheit und Datenschutz dafür sorgen, dass am Klinikum die digitalen und analogen Informationen und insbesondere die Patientendaten bestmöglich geschützt und verwaltet werden.



**Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow**, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, ist am 23. Januar in den Vorstand der Sächsischen Krebsgesellschaft aufgenommen worden. Damit vertritt er nun gemeinsam mit Dr. med. Regina Herbst, Oberärztin der Klinik für Innere Medizin III, das Klinikum Chemnitz in dieser Fachgesellschaft.

Die Sächsische Krebsgesellschaft mit Sitz in Zwickau ist eine wissenschaftliche Fachge-

sellschaft, die sich unter anderem die Aufgaben gestellt hat, die Krebsforschung zu fördern, Ärzte über den Forschungsstand zu unterrichten und mit den Methoden der Früherkennung vertraut zu machen sowie die Bevölkerung über Krebserkrankungen aufzuklären, die Früherkennung zu fördern und zugleich der Krebsfurcht entgegenzuwirken.

Umfangreiche Informationen über die SKG im Internet unter [www.skg-ev.de](http://www.skg-ev.de)

Zum 1. Februar hat **Marco Glatte** die Leitung der Abteilung Patientenverwaltung in der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH übernommen. Er folgt auf Silke Rührich, die das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlassen hat. Marco Glatte verantwortet nun die Abrechnung des gesamten Spektrums der stationären und ambulanten Leistungen für die Klinikum Chemnitz gGmbH. Zudem ist er interner und externer

Ansprechpartner für Abrechnungsfragen, auch und insbesondere bei der prospektiven Gestaltung von neuen Behandlungsarten. Marco Glatte kennt das Unternehmen aus seiner 15-jährigen Arbeit im Rechnungswesen und ist damit hausintern bestens vernetzt. Er wird gemeinsam mit seinem Team dafür sorgen, dass die Abrechnung der geleisteten Behandlungen auch zukünftig reibungsfrei und liquiditätssichernd durchgeführt wird.



**Anna Gleinig** hat seit 1. Februar die Stelle Strategisches Abrechnungsmanagement inne. Diese Stelle wurde am Klinikum Chemnitz geschaffen, um im gesamten Prozess von der Patientenbehandlung bis zum Abschluss des Verfahrens des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) eine Verbesserung der Kommunikation und interprofessionellen Zusammenarbeit zu bewirken. Hierzu werden Anna Gleinig und ihr Team auch Prozessanalysen in den einzelnen Kliniken mit den unterschiedlichsten Fragestellun-

gen durchführen und gemeinsam mit den relevanten Akteuren übergeordnete Abrechnungsentscheidungen vorbereiten und begleiten. Zudem wird sie einen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Bewertung des MDK-Geschehens legen. Anna Gleinig ist durch ihren bisherigen Werdegang am Klinikum als Trainee und zuletzt in der Arbeitsgruppe Modellstudiengang im Haus bekannt. Durch die gesamthafte Betrachtung wird sie die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit stärken und bestmöglich unterstützen.



Mit Wirkung zum 1. April ist **Ariane Timmel** zur Leiterin des Zentralen Medizinischen Schreibdienstes ernannt worden, nachdem sie diese Position sechs Monate lang kommissarisch innehatte. Ariane Timmel verantwortet damit den gesamten Schreibdienst und alle Aufgaben rund um die Transkription medizinischer und sonstiger Dokumentation. Sie ist interne und externe Ansprechpartnerin für Personaleinsatz, fach-

liche Entwicklung und Prozessoptimierung in ihrem Aufgabenbereich. Ariane Timmel kennt das Unternehmen aus ihrer langjährigen Tätigkeit im Bereich und ist damit hausintern bestens vernetzt. Sie wird gemeinsam mit ihrem Team die Leistungsfähigkeit des Schreibdienstes sicherstellen und unter Berücksichtigung von klinikindividuellen Abläufen die effiziente Dokumentenerstellung weiterentwickeln.



Seit dem 6. April ist **Dr. rer. med. Nicole Lakowa** die Koordinatorin der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin. Sie übernimmt damit die Organisation struktureller Prozesse der Klinik und ist für unterschiedliche wissenschaftliche Studien als Projektleiterin verantwortlich. Darüber hinaus wird sie in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Klinik, Dr. med. Thomas Grünwald, den Aufbau eines – vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt benannten – infektiologischen Zentrums führend gestalten.

Dr. Nicole Lakowa hat nach ihrer Ausbildung und Arbeit als Medizinisch-technische Assistentin Gesundheits- und Pflegemanagement an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg studiert. Im Anschluss promovierte sie an der Universität Leipzig

im Sonderforschungsbereich „Obesity mechanisms“. Sie hat danach unter anderem einen Bildungsträger geleitet und war dort maßgeblich an der Konzeptionierung von e-Learning-Fortbildungen für Pflegekräfte beteiligt. Am Klinikum St. Georg in Leipzig leitete Dr. Nicole Lakowa in den vergangenen Jahren zwei große Telemedizin-Förderprojekte in den Bereichen Infektiologie und Onkologie.

Sie hat große Erfahrung mit der Arbeit in interdisziplinären Teams und wird sich schnell in die Strukturen unseres Hauses einfinden und mit ihrer Arbeit die Entwicklung des Klinikums insbesondere unter dem Aspekt einer universitären Ausrichtung des Hauses – im Zusammenhang auch mit dem Modellstudiengang Humanmedizin MEDiC (siehe auch Seite 3) – bereichern.

## Wir gratulieren

Dezember 2019  
25 Jahre

**Maja Neubert**  
Medizinisch-technischer Dienst  
Zentrale Bereiche  
Zentraler Schreibdienst

Januar 2020  
15 Jahre

**Kerstin Anders**  
Heim gGmbH · Sozialstation  
Pflegedienst

**Prof. Dr. med. Frank Förster**  
Poliklinik gGmbH Chemnitz  
Ärztlicher Dienst

**Patrick Grummt**  
Klinikum Chemnitz Logistik- und  
Wirtschaftsgesellschaft mbH  
Zentrale Leitstelle  
Disponent

**Dr. med. Manja Michaelis**  
Poliklinik gGmbH Chemnitz  
Ärztlicher Dienst

**Hans-Lutz Uhlig**  
Service-Center Technik GmbH  
Instandhaltung

Februar 2020  
25 Jahre

**Andrea Gündel**  
Funktionsdienst  
Standort Flemmingstraße  
Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie/Äs-  
thetische und wiederherstellende Chirurgie

März 2020  
15 Jahre

**Rainer Halm**  
Service-Center Technik GmbH  
Elektrotechnik

25 Jahre

**Dr. med. Gudrun Stamminger**  
Zentrum für Diagnostik GmbH  
Geschäftsführerin

**Susanne Weiß**  
Pflegedienst  
Zentrale Bereiche  
Leitende Praxisanleiterin

40 Jahre

**Veronika Flath**  
Medizinisch-technischer Dienst  
Standort Küchwald  
Klinik für Innere Medizin I/  
Funktionsabteilung

**Ramona Hötzel**  
Pflegedienst  
Standort Flemmingstraße  
Pflegebereich Pädiatrie

**Michaela Kreher**  
Pflegedienst  
Standort Flemmingstraße  
Pflegebereich Neonatologie/F340

April 2020  
15 Jahre

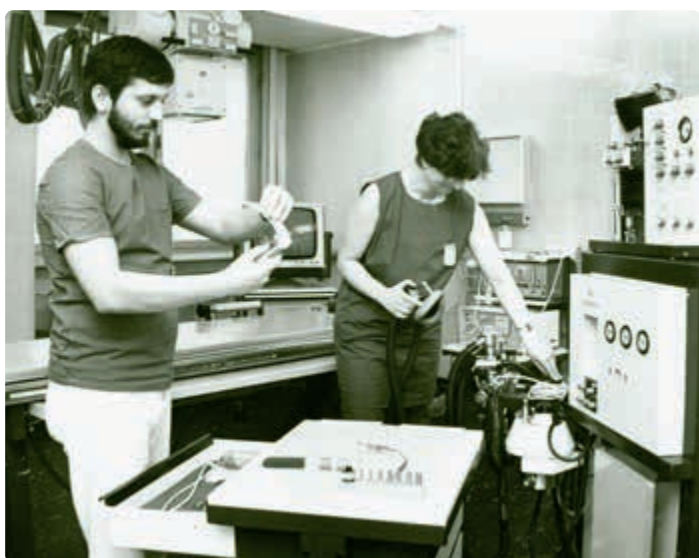
**Antje Draheim**  
Klinik Catering Chemnitz GmbH  
Menüberatung

# Vom Krankenpfleger zum Pflegedirektor

Konrad Schumann wird nach fast 40 Jahren am Klinikum Chemnitz verabschiedet

Mit der Ausbildung zum Krankenpfleger begann 1973 Konrad Schumanns Weg im Gesundheitswesen. Fast 50 Jahre später wurde er als Pflegedirektor des Klinikums Chemnitz in den Ruhestand verabschiedet. Konrad Schumann war außerdem Geschäftsführer der Tochtergesellschaft Klinik Catering Chemnitz GmbH (KCC), Konfliktbeauftragter des Arbeitgebers, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Gesundheitsförderung,

Mitglied in vielen Verbänden und Fachgesellschaften und einiges mehr. Bei der Feier im Festsaal der Frauenklinik am 26. Februar wurden die Leistungen des 63-Jährigen für das Klinikum Chemnitz und die Mitarbeiter gewürdigt. Wir haben Konrad Schumann bei einem Gespräch nach seiner Sicht auf die vergangenen Jahrzehnte befragt. Ein Rückblick in Bildern und Geschichten.



1

1982 hat Konrad Schumann nach der Ausbildung zum Krankenpfleger (1973 bis 1976), ein paar Jahren im Rettungsdienst sowie der Weiterbildung zum Fachkrankenschwäger für Anästhesiologie und Intensivmedizin in der Rettungsstelle des Bezirkskrankenhauses Karl-Marx-Stadt angefangen (Foto 1). Das Haus war erst im Dezember 1981 als eines der größten Krankenhäuser in der DDR feierlich eröffnet worden. Seitdem, erinnert sich Konrad Schumann, haben alle Kollegen gemeinsam „aus der Baustelle eine funktionierende Abteilung gezaubert. Reinigungsdienstleister gab es seinerzeit nicht und die Handwerker haben die Baustelle auch nicht so verlassen, wie wir das heute gewohnt sind.“ Dennoch: „Mit seiner Notaufnahme war das Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt eines der ersten im Land, ganz vorne dran. Da wollte ich dabei sein“, sagt Konrad Schumann. Er begann dort als Stationsleiter, die nötige Weiterbildung machte er parallel. Später begann er an der Charité in Berlin ein Krankenpflege-Studium, ebenfalls berufsleitend. „Da ich nicht in der Partei war (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – SED, Kader- und Staatspartei der DDR – Anm. d. Red.), war es nicht so einfach, dort zugelassen zu werden. Der damalige Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie hat sich für mich stark gemacht.“ Trotz der aufregenden Zeit der politischen Wende studierte Konrad Schumann weiter und schloss 1992 als Diplom-Krankenpfleger ab.



2

Schon zu DDR-Zeiten hat Konrad Schumann sich engagiert, immer inhaltlicher Art – anecken inklusive: für die Kollegen, für bessere Bedingungen, für die pflegerische Arbeit an sich, zum Beispiel als Mitglied in Fachgesellschaften wie der Gesellschaft für Notfallmedizin. „Ich wollte schon immer viel machen, viel mittun, aber nicht ganz vorne stehen“, sagt er rückblickend. Dass er parteipolitisch unbelastet war, kam ihm nach der Wende zugute. Überall fand Personalumbau statt, wurden neue Strukturen aufgebaut und neue Leute gebraucht. Als 1990 für die Krankenhäuser in Chemnitz ein Konzept gesucht wurde, sei schnell klar gewesen, dass man alle unter ein Dach bringen müsse. So entstanden 1991 die Städtischen Kliniken Chemnitz mit einer dreiköpfigen Leitung: Dr. med. habil. Hans Döge als Ärztlicher Direktor, Dr. Stefan Dornheim als Verwaltungsdirektor und Konrad Schumann als Pflegedirektor. „Damit war auch nach

außen klar, welchen hohen Stellenwert die Pflege neben den medizinischen und kaufmännischen Belangen hat“, sagt Schumann. Die ersten Jahre seien nicht leicht gewesen, da man in kurzer Zeit viele Häuser aufgeben oder mit anderen verschmelzen musste, bis Ende der 1990er Jahre die Struktur erreicht war, die das Klinikum Chemnitz heute hat mit seinen drei Standorten. Parallel kamen neue Aufgaben hinzu, das Engagement in Verbänden und Fachgesellschaften blieb. Zudem übernahm Konrad Schumann 1997 die Vertretung der Professur Management im Pflegebereich an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Im Haus entschied man sich schließlich für einen zweiten, gleichrangigen Pflegedirektor. Diesen Posten übernahm Ende 2003 Christine Wächtler, die bisherige ständige Vertretung. Sie war für den Funktionsdienst, die Berufsfachschule und das Bildungszentrum verantwortlich, Schumann leitete den Pflegedienst. 2010 löste Ines Haselhoff (Foto) Christine Wächtler als Pflegedirektorin ab und übernahm den Bereich Pflegedienst. Konrad Schumann war seitdem für den Funktionsdienst sowie Aus-, Fort- und Weiterbildung verantwortlich.

gab es berufspolitischen Widerstand, bei dem mir meine Mitgliedschaften in Fachgesellschaften zugutekamen, über die ich wiederum Einfluss nehmen konnte.“ In den Schulalltag hingegen habe er sich weniger eingemischt. Hier habe er seine Rolle eher so verstanden, im Bedarfsfall zwischen Schülern und Lehrern zu vermitteln.



3

Indem er als Pflegedirektor 2010 für den Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung verantwortlich wurde, kehrte Konrad Schumann in gewisser Weise zu den Wurzeln seines Berufslebens zurück. Denn die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz am Berganger, die in seinen Verantwortungsbereich gehörte, ist dasselbe Haus, in dem Schumann von 1973 bis 1976 selbst zum Krankenpfleger ausgebildet wurde. Zu DDR-Zeiten war die Schule staatlich, gehörte dann zum Beruflichen Schulzentrum für Gesundheit und Soziales und wurde nach einer Änderung des Schulgesetzes zum 1. August 1995 als Medizinische Berufsfachschule ans Klinikum Chemnitz als Träger überführt. Seitdem haben nacheinander vier Frauen die Schule geleitet: Gisela Beyer (ab 1995, Foto 3), Katharina von Lindeman (ab 2007), Karin Broschinski (kommissarisch ab 2015) und seit 2017 Annett König.

Zur Verantwortung für die Berufsfachschule gehörten Kämpfe um Berufe, wie Konrad Schumann erklärt. Das waren unter anderem die Erhaltung der Hebammenausbildung am Haus sowie der Aufbau der Schulen für die Operations- und Anästhesietechnischen Assistenten. „Da



4

Auch wenn man es vermuten könnte, weil sie fast die gleiche Zeit am Haus gewesen sind: Konrad und Karin Schumann – er stammt aus Dresden, sie aus Plauen – haben sich nicht am Arbeitsplatz kennengelernt, sondern bei einem Singkrestreffen in Meißen. Als Karin Schumann am Bezirkskrankenhaus anfang, kannten sich die beiden bereits. Sie arbeitete zunächst im Standort Dresdner Straße als Krankenschwester und später, mit einer berufs begleitenden Ausbildung, als Fürsorgerin. Anfang der 1980er Jahre wechselte sie an den Standort Flemmingstraße ans neu eröffnete Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt. Nach der Wende entwickelte Karin Schumann aus dem Bedarf heraus ein Konzept, wie am städtischen Krankenhaus diese Dienstleistung den betreffenden Patienten am besten zugutekommen kann, und gründete 1993 den Zentralen Sozialdienst, den sie bis Anfang 2019 geleitet hat. Da die Fürsorge-Ausbildung aus DDR-Zeiten nicht vollständig anerkannt wurde, absolvierte Karin Schumann berufs begleitend eine ergänzende Ausbildung und erhielt die Anerkennung als diplomierte Sozialarbeiterin. 2011 gründete sie am Klinikum das Klinische Ethikkomitee. □



Mit seiner Frau im selben Unternehmen zu arbeiten, war für Konrad Schumann kein Problem. „Wir sind ja in verschiedenen Bereichen tätig gewesen. Es weitet den Blick, wenn man von verschiedenen Seiten auf ein- und dieselbe Angelegenheit schaut, und es bringt Verständnis für Vorgänge in anderen Bereichen“, sagt er über den Austausch zuhause. Es sei nun aber am Abendbrot nicht ständig ums Klinikum gegangen. Familie Schumann hat drei Kinder großgezogen, sich um Enkel gekümmert. Jeder hat sich in seinem beruflichen Bereich engagiert. Und beide lieben das Motorradfahren, sind oft gemeinsam mit dem Motorradclub unterwegs gewesen – „in dem ich übrigens 17 Jahre auch Director war“, so Schumann –, bis seine Frau ihre 1600er Maschine abgegeben hat. Er werde auch in Zukunft auf zwei Rädern unterwegs sein. Doch die erste gemeinsame Reise der Schumanns nach dem Renteneintritt ging mit dem Wohnmobil zum Wintercampen in den Norden von Norwegen: „Wir wollen Nordlichter sehen.“



5

Im Jahr 2000 wurde Konrad Schumann Geschäftsführer der neuen Klinikum-Tochtergesellschaft Klinik Catering Chemnitz GmbH, die er bis einschließlich 2019 leitete. „Das ging los, wie es damals gelegentlich zuging im Haus: Der Geschäftsführer Dietmar Nichterlein kam auf mich zu und sagte: Wenn sich die Patienten über die Qualität des Essens beschwerten, dann tun sie dies bei Ihren Mitarbeitern. Also können Sie sich auch gleich selbst darum kümmern. So wurde ich Geschäftsführer“, erinnert sich Schumann. Ihm sei manchmal vorgeworfen worden, dass er doch keine Ahnung von einer Großküche und Catering habe. „Das war anfangs wohl so“, kontert Konrad Schumann. „Aber, ich weiß, was Qualität und was Hygiene ist. Und um zu verstehen, wie die gesamte Logistik funktioniert und was die Mitarbeiter im Einzelnen genau machen, habe ich am Anfang in jedem Bereich einmal probegearbeitet.“ Vor allem die Arbeit am Band, bei der die einzelnen Mahlzeiten für den Patienten auf Tablett zusammengestellt werden, habe ihn beeindruckt. „Ich habe höchsten Respekt davor, in welcher Geschwindigkeit die Mitarbeiter dort die Sets zusammenstellen und am Ende prüfen, ob die Bestellung korrekt umgesetzt ist und mit

der Kostform des jeweiligen Patienten übereinstimmt“, sagt der ehemalige KCC-Geschäftsführer.

Anfangs wurde die Tochtergesellschaft vom Klinikum und der Firma Klüh gemeinsam betrieben. „Später haben wir beschlossen, das Catering allein zu machen“, sagt Konrad Schumann. Seit 2010 ist die KCC eine 100-prozentige Klinikum-Tochter und arbeitet mit Produkten der Firma Sander Gourmet. Wurde das Essen am Standort Flemmingstraße anfangs in Haus 6 gekocht – der Speisesaal für die Mitarbeiter befand sich dort, wo heute das Konferenzzentrum ist – zogen die Küche und die Logistik in den 2003 fertiggestellten Neubau am nordwestlichen Klinikumgelände um (Foto 5). Die Speisenversorgung für die Mitarbeiter und Gäste am Standort findet seit 2008 mit Eröffnung des Glasanbaus in der dortigen ersten Etage statt. Die KCC versorgt heute die Patienten sowie die Mitarbeiter des Klinikums an allen Standorten, außerdem ist sie für die Speisenversorgung im Justizzentrum auf dem Kaßberg sowie in der Landesdirektion Chemnitz zuständig. Die Geschäftsführung der KCC hat Konrad Schumann zum Ende 2019 an Dorett Sauer abgegeben, die bis dahin viele Jahre lang Betriebsleiterin war.





Impressionen von der Verabschiedung von Konrad Schumann am 26. Februar



Konrad Schumann im Video-Interview auf YouTube



6

Sich um das physische wie psychische Wohlbefinden der Mitarbeiter zu kümmern, war eine weitere Aufgabe von Konrad Schumann: als Konfliktbeauftragter des Arbeitgebers und als Leiter der Arbeitsgruppe Betriebliche Gesundheitsförderung (Foto 6). „Eine spezielle Ausbildung für Konfliktbewältigung habe ich dafür nicht gehabt“, sagt er. Das Thema sei allerdings ein Part im Studium gewesen und er habe dort sehr gute Lehrer gehabt, die anschaulich und praxisnah vermitteln konnten. Außerdem sei er zeit seines Berufslebens mit Konflikten konfrontiert gewesen. „Das bleibt nicht aus, wenn man in der Pflege arbeitet und für rund 2.500 Mitarbeiter in Pflege und Funktionsdienst zuständig ist“, sagt er.

Besonders gekümmert hat er sich um die, die mit Alkohol oder anderen Drogen zu kämpfen hatten. „Solche Fälle und ihre Folgen kannte ich ja von Anfang an aus meiner Arbeit in der Rettungsstelle.“ Habe er ein solches Problem später bei einem Mitarbeiter erkannt, habe er sich reingekniet, um zu helfen. Dabei sei es in erster Linie darum gegangen, dass die betreffende Person selbst begreift, was los ist und was folgen kann, aber auch, wie man wieder rauskommt. Leider habe das aber nicht bei jedem geklappt. „Ich habe es bei jedem Konflikt, bei jedem Problem grundsätzlich so gehandhabt, dass man einen Weg findet, wie man es gemeinsam hinkriegt. Wie man aus einer Situation das Beste machen kann“, sagt Konrad Schumann. Denn eigentlich sei er ein harmoniebedürftiger Mensch. Aber, wenn es sein musste, habe er – in der Sache – hart verhandelt und gekämpft.

Konrad Schumanns Engagement für die Betriebliche Gesundheitsförderung rührt aus der Zeit, als das Klinikum, damals noch die Städtischen Kliniken Chemnitz, sich an einer Initiative der Weltgesundheitsorganisation WHO beteiligte. Mit dem dazugehörigen Pilotprojekt „Health Promoting Hospitals“ unterstützt die WHO seit Anfang der 1990er Jahre Krankenhäuser bei der Einführung gesundheitsfördernder Konzepte. „Wir waren damals als einziges Krankenhaus im Osten eine der Pilotkliniken“, erinnert sich Schumann. Bei dem Projekt ging es darum, an den Pilothäusern Konzepte zu entwickeln, wie Gesundheitsförderung gleichermaßen Patienten, Krankenhausmitarbeitern und der Bevölkerung zugutekommt. Daraus hat sich unter anderem die Betriebliche Gesundheitsförderung mit vielen großen und kleinen Bausteinen zur Gesunderhaltung oder Gesundwerdung der Mitarbeiter entwickelt. „Wir haben in der Zeit so manches erreicht“, sagt Konrad Schumann, „zum Beispiel das Gesundheitskabinett, die Broschüre mit den Angeboten der Betrieblichen Gesundheitsförderung für die Mitarbeiter, Veränderungen auf den Cafeteria-Speiseplänen und, auf vielfachen Wunsch vieler Mitarbeiter, ein paar mehr Fahrradständer an den Standorten.“ Die Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Gesundheitsförderung hat Konrad Schumann bis zu seinem Austritt aus dem Unternehmen geleitet.

■ SCZ

# Ab September MTRA-Ausbildung am Klinikum Chemnitz

Jeder Patient, der schon einmal anhand einer Röntgenaufnahme seinen Körper von innen kennenlernen durfte, hatte bereits Kontakt zu Medizinisch-technischen Radiologie-Assistenten – kurz MTRA. In Kliniken, Praxen und Behandlungszentren tragen MTRA die Verantwortung dafür, dass Mediziner den richtigen „Durchblick“ erhalten. Sie bedienen technische Großgeräte wie Computertomografen, Linearbeschleuniger und Röntgengeräte für bildgebende Verfahren, mit denen sie nach ärztlichen Anweisungen Röntgenbilder oder Schnittbilder von Organen erstellen. Des Weiteren assistieren sie im operativen Bereich und benötigen Einfühlungsvermögen im Umgang mit den teils schwerkranken Patienten. MTRA sind die Schnittstelle zwischen Technik und Menschen und ihre Leistungen daher essentiell für die medizinische Versorgungsstruktur in Deutschland. Ohne ihren Beitrag könnten Ärzte keine Diagnostik stellen, ohne Diagnostik gibt es keine Therapie und ohne Therapie wird kein Heilungsprozess eingeleitet.

Wie bei einer Vielzahl anderer Berufsfelder führt die Überalterung auch bei den MTRA bundesweit zu Nachwuchsmangel. Viele erfahrene Fachkräfte werden in absehbarer Zeit das Rentenalter erreichen. So kann in den kommenden Jahrzehnten eine große Versorgungslücke entstehen, unter der besonders die Patienten zu leiden hätten. Ihre Wartezeit auf diagnostische Versorgung würde ansteigen, schlimmstenfalls müssten Patienten in ein entferntes Krankenhaus verlegt werden oder erhalten gar keine Diagnostik.

Als Maximalversorger mit einer bestens aufgestellten Infrastruktur sieht es das Klinikum Chemnitz als seine Pflicht an, dieser Mangelversorgung vorzubeugen. Deshalb werden ab September 2020 an der hauseigenen Medizinischen Berufsfachschule in einem neuen Ausbildungsgang MTRA ausgebildet. Die Implementierung und fachgerechte Betreuung dieser neuen Ausbildungsrichtung benötigt ein hohes Maß an organisatorischer Vorbereitung und fachlichem Equipment. Mit seinen Fachbereichen Radiologie und Neuroradiologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin in Kombination mit der Medizinischen Berufsfachschule verfügt das Klinikum hierzu über hervorragende Voraussetzungen.

Mit Abschluss ihres Ausbildungsvertrages sind die Auszubildenden Angestellte des Klinikums Chemnitz und erhalten eine Ausbildungsvergütung. An der hauseigenen Berufsfachschule werden sie von Ärzten, Physikern und MTRA aus den eigenen Reihen unterrichtet. Zusätzlich wird das Lehrpersonal an der Berufsschule um fachlich qualifizierte und einschlägig ausgebildete Dozenten erweitert.

Medizinisch-technische Radiologie-Assistenten werden ab September 2020 an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz ausgebildet.

Für die Ausbildung werden eigens neue Räume in unmittelbarer Nähe zur radiologischen Diagnostik eingerichtet. Dadurch profitieren die Schüler nicht nur von kurzen Wegen zu fachpraktischem Unterricht, sondern sind zudem nahe am Patienten und lernen zukünftige Kollegen kennen. Des Weiteren werden an den Klinikum-Standorten Möglichkeiten geschaffen, damit die Auszubildenden vor Ort die Bedienung der Geräte erlernen und im fachgerechten Umgang geschult werden.

Pro Jahr bietet die Medizinische Berufsfachschule 20 Schülern einen Ausbildungsplatz an, 60 Plätze stehen insgesamt zur Verfügung. Nach drei Jahren Ausbildung sowie einer schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung erhalten die Schüler ihren Abschluss als Medizinisch-technische Radiologie-Assistenz.

- Maxi Eienkel  
Konzernkommunikation & Marketing

Alle Informationen zur Ausbildung und zur Bewerbung unter [www.klinikumchemnitz.de](http://www.klinikumchemnitz.de)

- ↳ Beruf & Karriere
- ↳ Berufsausbildung



Am Klinikum Chemnitz lernen MTRA-Auszubildende unter anderem das Bedienen eines Positronen-Emissions-Tomographen mit Computertomographie (PET/CT), den Einsatz im Interventionszentrum sowie die Arbeit an Linearbeschleunigern (von links).

# „Genau unser Team, weil ...“

## Plakataktion für die Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz

Das Klinikum ist in der gesamten Region ein medizinischer Leuchtturm. Viele Gesichter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter strahlen, wenn sie von „ihrem Team“

im Klinikum sprechen. Wir wollen dieses Lächeln festhalten und zeigen es auf großen Plakaten in den Gängen, Abteilungen und auf den Stationen.

■ red



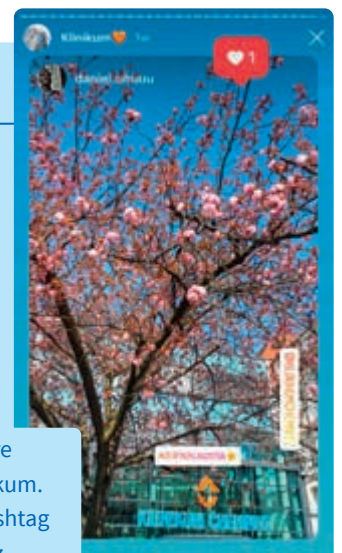
## #klinikumchemnitz in den Sozialen Medien



Wir wollen den Dialog mit Patienten, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit auch über Soziale Netzwerke führen. Daher freuen wir uns, wenn Sie uns abonnieren, auf unseren Kanälen aktiv werden, Beiträge kommentieren, teilen und liken. Sie finden das Klinikum Chemnitz auf den Kanälen Facebook, Twitter, Instagram und YouTube. Haben Sie Bilder, Ideen oder Themen, die wir in den Sozialen Medien präsentieren können? Dann schicken Sie uns eine Mail an [kontakt@skc.de](mailto:kontakt@skc.de)

[www.facebook.de/klinikumchemnitz](http://www.facebook.de/klinikumchemnitz)  
[www.instagram.de/klinikumchemnitz](http://www.instagram.de/klinikumchemnitz)  
[www.twitter.de/klinikumchemnitz](http://www.twitter.de/klinikumchemnitz)  
[www.youtube.de/klinikumchemnitz](http://www.youtube.de/klinikumchemnitz)

Wir teilen gerne Ihre Beiträge zum Klinikum. Nutzen Sie den Hashtag #klinikumchemnitz.





Erstmals in der Turnier-Geschichte standen sich zwei U12-Mannschaften des Chemnitzer FC im Finale gegenüber. Danach feierten Blau und Rot gemeinsam Platz 1 und Platz 2 beim Turnier.

## Blau siegt über Rot

### Fußball-Cup der U12-Mannschaften um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz

In der Richard-Hartmann-Halle fand am 18. Januar der Fußball-Cup um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz statt. An dem Turnier nahmen diesmal zwölf U12-Mannschaften aus verschiedenen Bundesländern sowie Polen teil. Der Wettbewerb, organisiert vom Nachwuchsleistungszentrum des Chemnitzer FC, wurde von etwa 1.000 begeisterten Besuchern verfolgt. Hunderte CFC-Anhänger erzeugten eine Stimmung wie sonst bei Spielen des Drittligisten im Gellerstadion. Im spannenden Finale standen sich erstmals in der Geschichte des Turniers die beiden Vertretungen des Chemnitzer FC gegenüber. Die in Blau gekleidete Mannschaft gewann das Endspiel mit 5:3 gegen das Team in Rot.

Den dritten Rang erspielte sich die die Mannschaft von Polonia Swidnica vor Carl Zeiss Jena. Dipl.-Kfm. Lars Kockisch, Leiter Bereich Finanzen/Rechnungswesen und Prokurist des Klinikums Chemnitz, überreichte den stolzen Nachwuchskickern des CFC den Siegerpokal.

■ red



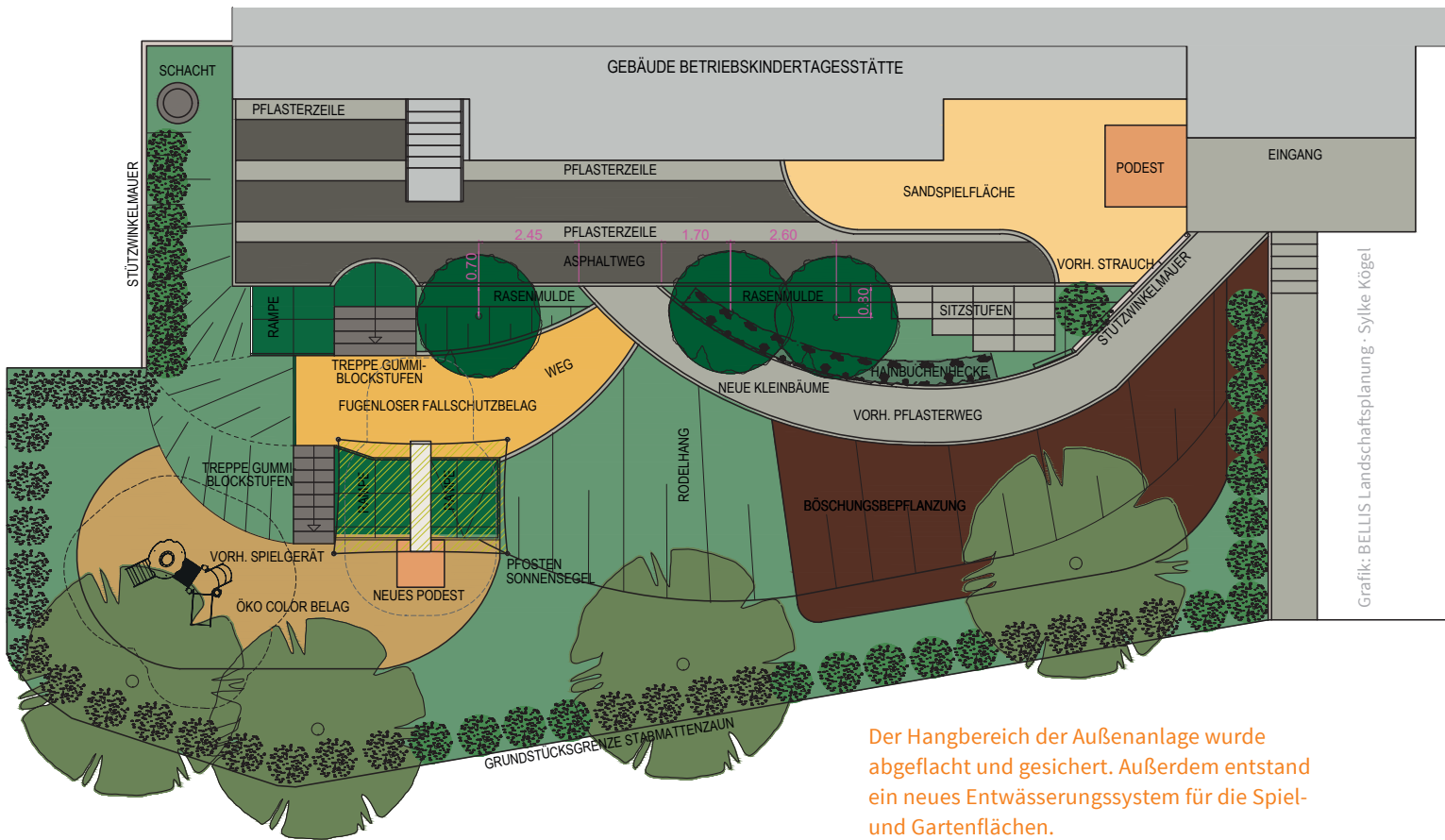
Lars Kockisch, Prokurist und Leiter Bereich Finanzen/Rechnungswesen des Klinikums Chemnitz, überreichte der Siegermannschaft den Wanderpokal des Klinikum-Cups.

### Platzierung

<b>Platz 1</b> Chemnitzer FC blau	<b>Platz 7</b> FSV Zwickau
<b>Platz 2</b> Chemnitzer FC rot	<b>Platz 8</b> Hallescher FC
<b>Platz 3</b> Polonia Swidnica	<b>Platz 9</b> SSV Markranstädt
<b>Platz 4</b> FC Carl-Zeiss Jena	<b>Platz 10</b> 1. FC Frankfurt (Oder)
<b>Platz 5</b> VfB Annaberg 09	<b>Platz 11</b> DFB Talentestützpunkt Freiberg
<b>Platz 6</b> VFC Plauen	<b>Platz 12</b> SpVgg. 06 Ketsch

### Turnierauszeichnungen

<b>Beste Torhüterin</b> Amy Reimann (DFB Stützpunkt Freiberg)
<b>Bester Torschütze</b> Heinz Kühnreich (Chemnitzer FC)
<b>Beste Spieler</b> Tristan Teuber (FC Carl-Zeiss Jena), Pascal Neubert (VfB Annaberg) und Pawel Labeledz (Polonia Swidnica)



Der Hangbereich der Außenanlage wurde abgeflacht und gesichert. Außerdem entstand ein neues Entwässerungssystem für die Spiel- und Gartenflächen.

## Umgestaltung der Außenanlage der Betriebskindertagesstätte Sonnenkinder

### Neue Möglichkeiten für Spiel und Spaß

Das Klinikum Chemnitz hat für die Kinder der Betriebskindertagesstätte am Standort Flemmingstraße die Außenanlage neu gestalten und mit vielen Pflanzen begrünen lassen. Für die „Sonnenkinder“ wurden zusätzliche Spielflächen zum Toben geschaffen und eine neue große Vogelnestschaukel aufgestellt. Weiter wurde das Gelände an die Bedürfnisse der Kinder angepasst und mit speziellen Materialien, wie einem fugenlosen Fallschutzbelag vor der Rutsche, abgesichert. Dafür wurden Wegführungen im Gelände geändert und mit Gummiblockstufen zusätzliche Sitzgelegenheiten geschaffen. Das Klinikum Chemnitz hat für die Neugestaltung der Außenanlage rund 50.000 Euro investiert.

■ red



Seit der Umgestaltung gibt es eine Vogelnestschaukel im Außengelände.



Das Bauprojekt wurde im Herbst 2019 umgesetzt.



In den neu gestalteten Räumen der zwölften Etage im Glasanbau am Klinikum-Standort Flemingstraße betreibt die Poliklinik gGmbH Chemnitz auf insgesamt 600 Quadratmetern die Bereiche Physiotherapie und Medizinisches Training.

sportiF ist (wieder) geöffnet

## Medizinisches Training mit Ausblick

Neue Räume, neue Geräte, atemberaubender Blick: Am Klinikum Chemnitz wurde Mitte Januar das sportiF – Medizinisches Training am Klinikum eröffnet. Kurze Zeit später musste es jedoch, wie viele andere Einrichtungen auch, seine Räumlichkeiten schließen, um das Corona-Infektionsrisiko in Deutschland einzudämmen. Nachdem sich die Lage immer weiter entspannt, hat das sportiF am 18. Mai seinen Betrieb offiziell wieder aufgenommen. Das Angebot des Trainingszentrums richtet sich an sportlich ambitionierte, gesundheitsbewusste Gäste sowie Mitarbeiter des Klinikum-Konzerns. Daneben wird das physiotherapeutische Angebot für Patienten in der 12. Etage vorgehalten.

Den Patienten der Physiotherapie stehen acht Behandlungsräume, ein Gymnastikraum

(95 Quadratmeter) sowie eine weitere Fläche von 32 Quadratmetern zur Verfügung. Zugleich wurde in den Räumen ein gänzlich neues Trainingsangebot mit innovativen Sportgeräten geschaffen. Herzstück der rund 300 Quadratmeter großen Trainingsfläche ist der sogenannte Biocircuit (Gesundheitszirkel), ein individuell abgestimmtes, effektives Training, das eine bestmögliche Muskelaktivierung ermöglicht. Mit einem Zeitaufwand von zweimal 24 Minuten pro Woche kräftigt das Zirkeltraining an acht hochmodernen Geräten den gesamten Körper. Dabei werden die Trainierenden vor Ort von qualifizierten Fachkräften der Poliklinik gGmbH Chemnitz begleitet. Abgerundet wird das Angebot mit neuen Ausdauergeräten sowie einem Kursprogramm, die im Laufe des Jahres 2020 dazukommen sollen.

Die Mitgliedschaft umfasst die Nutzung aller Trainingsgeräte und die Teilnahme an den Kursangeboten. Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz erhalten dafür einen Nachlass als Teil der betrieblichen Gesundheitsförderung des Krankenhauses. Qualifiziertes Personal ist während der Öffnungszeiten durchgehend vor Ort und unterstützt professionell die Trainierenden. Seit dem 18. Mai ist das sportiF für seine Mitglieder wieder zu den regulären Zeiten geöffnet. Das Training muss vorab telefonisch oder unter der App „My-Wellness“ angemeldet werden. Außerdem gelten folgende Hygienebedingungen: Die Trainierenden kommen bereits in Sportkleidung zum Termin und bringen ein eigenes Handtuch, eigene Getränke und einen Mund-Nasen-Schutz mit.

■ SV



Therapeut  
Eric Schicker über das  
Konzept des sportiF



### Service

Für Informationen über Angebot und Mitgliedschaft im sportiF sowie für Anmeldungen im Bereich Physiotherapie stehen die Mitarbeiter unter **Telefon 0371 333-52200** zur Verfügung, E-Mail [training@poliklinik-chemnitz.de](mailto:training@poliklinik-chemnitz.de) (sportiF) oder [physiotherapie.ptzf@poliklinik-chemnitz.de](mailto:physiotherapie.ptzf@poliklinik-chemnitz.de).



Die beiden Sportler Christina Schwanitz (Kugelstoßen) und Eric Frenzel (rechts, Nordische Kombination) waren beliebte Gesprächspartner zum sportiF-Eröffnungswochenende. Auch Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, der in seiner Jugend dreimal Ruder-Weltmeister im Deutschland-Achter wurde, fachsimpelte mit ihnen über Leistungssport und Verletzungspech.

# Zahnbürsten für Madagaskar

Mitarbeiterin des Klinikums bei einem Hilfseinsatz von „Planet Action“



Mehr Fotos vom Einsatz gibt es hier  
[www.planet-action.de/index.php/de/menu-aktuelles-de](http://www.planet-action.de/index.php/de/menu-aktuelles-de)

Die Zahnmedizinstudentin Vanessa Jäkel unterstützte als Teil eines Teams den Einsatz des Vereins „Planet Action“ in Madagaskar.

Menschen helfen, die keinen Zugang zu zahnmedizinischer Versorgung haben: Dieser Wunsch entstand bei Vanessa Jäkel während ihres Studiums der Zahnmedizin an der Universität Jena. Die 30-Jährige hat 2011 an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz ihre Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegerin abgeschlossen und arbeitet seitdem auf der Station N019/101, seit Beginn ihres Studiums noch stundenweise. Mit „Planet Action – Helfende Hände“ hatte sie die passenden Unterstützer für ihren Wunsch nach Hilfe gefunden. Der Verein mit Sitz in Leipzig hat sich speziell der zahnmedizinischen Unterstützung in unterversorgten Gebieten der Welt verschrieben. Vanessa Jäkel bat ihren Arbeitgeber um Hilfe und das Klinikum spendete dem Verein 1.000 Euro. Diese wurden unter anderem für Medikamente, zahnmedizinische Instrumente und zahnmedizinisches Material ausgegeben.

Ende Februar ging es von Frankfurt am Main aus los: Vanessa Jäkel flog mit einem Team aus sechs Zahnärzten, zwei weiteren Zahnmedizin-Studenten und einer Zahnarzthelferin vom Verein nach Madagaskar. In der Hauptstadt Antananarivo wurden zunächst Jugendliche eines Berufsausbildungszentrums unter einfachsten Umständen zahnärztlich versorgt. In der zweiten Woche erhielten Straßenkinder Besuch von den Zahnärzten. Nebenher wurden Zahnbürsten und Zahnpastatuben verteilt und bei Schulungen das richtige Zähneputzen gezeigt. Für Woche drei und vier war Hilfe für die Menschen im Reservat Akanin'ny Nofy im Osten Madagaskars geplant. Doch Covid-19 machte dem Team einen Strich durch die Rechnung. Statt anderen zu helfen, musste jetzt schnell die Heimreise nach Deutschland organisiert werden. Die Enttäuschung war groß. Doch größer ist der Wunsch, den unerwartet kurzen Einsatz später nachzuholen.

■ sv



In einer provisorisch eingerichteten Zahnarztpraxis im Berufsausbildungszentrum Soltèc in Madagaskars Hauptstadt Antananarivo wurden Patienten behandelt.

Fotos: Alena Wagner



Die Referenten (von links): Dr. med. Holger Fischer, Dr. med. Michael Schubert, Dr. med. Felix Schmidt, PD Dr. med. Marian Christoph, Dr. med. Axel Müller, Prof. Dr. med. Johannes Schweizer, PD Dr. med. Karim Ibrahim, PD Dr. med. Silvio Quick, Usama Alkomi, Dr. med. Christoph Altmann. Nicht im Bild: die Referenten Prof. Dr. med. Alexander Schmeißer, Dr.-Ing. Uwe Henker und Dr. med. Klaus Kleinertz

## 22. Kardiologisch-angiologischer Workshop

# Großes Interesse an KI in der Medizin

Auch dieses Jahr hat der Ärztliche Direktor und Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I, Prof. Dr. Johannes Schweizer, im Januar hochrangige Referenten zum 22. Kardiologisch-angiologischen Workshop nach Chemnitz eingeladen, diesmal zum Thema Aktuelle Strategien in der Diagnostik und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen. Dabei wurden neben neuen Therapieoptionen in der Herzinfarkt-Therapie und der Rhythmologie innovative Bewegungstherapien bei bestehender Herzinsuffizienz vorgestellt. Besondere Aufmerksamkeit zogen jedoch die Vorträge über Künstliche Intelligenz (KI) in der Medizin auf sich. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch drei interessante kardiologische und angiologische Fallberichte. Die wie immer sehr gut besuchte Veranstaltung wird auch im nächsten Jahr fortgeführt werden.

■ red



Die Leistungen der Klinik für Innere Medizin I am Klinikum Chemnitz finden Sie unter diesem Link [www.klinikumchemnitz.de/kliniken-bereiche/kliniken/innere-medizin-i/](http://www.klinikumchemnitz.de/kliniken-bereiche/kliniken/innere-medizin-i/)

## 3. Chemnitzer RadioOnkologie-Forum

# Personalisierte Therapie bei Oropharynxkarzinomen

Am 29. Februar fand das nun schon dritte Chemnitzer RadioOnkologie-Forum statt. Das Konzept dieser Veranstaltung der Klinik für Radioonkologie zielt auf einen interdisziplinären Austausch aller onkologisch tätigen Fachrichtungen zu aktuellen berufspolitischen Themen, häufigen und seltenen Tumorentitäten sowie zu Fragen der Supportivtherapie und Lebensqualität.

In diesem Jahr diskutierten Vertreter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) und Kliniker über das neue MDK-Gesetz und die Voraussetzungen für stationäre und ambulante Behandlungen onkologischer Patienten. Anhand von anonymen klinischen Beispielen konnten beide Seiten ihre Standpunkte verdeutlichen. Dabei zeigten sich keine großen Unterschiede in den Einschätzungen beider Referenten. Die prinzipiell bekannte Kernaussage war, dass die stationäre Aufnahme immer medizinisch indiziert sein muss. Und dass dies entsprechend in der Patientenakte belegt und die Notwendigkeit sowie der gegebenenfalls damit verbundene Aufwand regelmäßig dokumentiert werden müssen.

In der Rubrik der seltenen Tumoren wurden dieses Jahr die verschiedenen Tumoren des Auges, der Tränenrüsen und der Augenlider aus operativer und strahlentherapeutischer Sicht behandelt. Dabei konnte gezeigt werden, dass trotz der engen anatomischen Gegebenheiten und kritischen Strukturen wie Retina, Sehnerv oder Hornhaut in vielen Fällen eine strahlentherapeutische Option, auch bezogen auf den Funktionserhalt, gegeben ist. Unstrittig war, dass diese seltenen Tumoren in einem Zentrum interdisziplinär besprochen und behandelt werden müssen, wie dies beispielsweise am Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) des Klinikums Chemnitz regelmäßig der Fall ist.

Einen großen Teil des Forums nahm die multimodale Therapie und Supportivtherapie von Oropharynxkarzinomen (Krebs des Mund- und Rachenraumes) in Anspruch – von der primären Operation und der anschließenden adjuvanten (postoperativen) Radio-Chemotherapie, was als Standard gilt, bis hin zur modernen, personalisierten Therapie. Hier zeigte sich, dass der p16-Status – das Vorhandensein bestimmter Humaner Papillomviren (HPV) – ein wichtiger Parameter der personalisierten Therapie sein kann, und dass mit bestimmten Risikokonstellationen, die eine adjuvante Therapie notwendig erscheinen lassen, die Patienten auch primär mit einer definitiven (alleinigen) Radio-Chemotherapie behandelt werden können – mit gleich gutem onkologischem Ergebnis.

Einen weiteren spannenden Ansatz in der personalisierten Therapie stellt die Radio-Immuntherapie, zum Beispiel im Rahmen der CHECKRAD-Studie, dar, an der das Kopf-Hals-Zentrum des OCC als eines von wenigen Zentren in Deutschland teilnimmt. Hier wird die Therapie in Abhängigkeit vom Anstieg von CD8-Zellen durch eine Induktions-Chemo-Immuntherapie im Tumorgewebe gesteuert. Je nach Anstieg der CD8-Zellen erhalten die Patienten eine Radio-Immuntherapie mit doppelter Checkpoint-Blockade oder eine „klassische“ Radiochemotherapie. Die Ergebnisse aus der ersten Phase, die auch beim diesjährigen Amerikanischen Krebskongress (ASCO) vorgestellt werden sollten, klingen sehr vielversprechend, was den Anstieg von CD8-Zellen im Tumor und die damit oft verbundene komplette Remission des Tumors betrifft.

Das 4. Chemnitzer Radio-Onkologie-Forum wird im Februar/März 2021 stattfinden, wahrscheinlich wieder in den Räumen des Chemnitzer Hofes.

■ GK



# Ein ganz besonderer Geburtstag

Am 29. Februar geboren

Zum Schalttag haben in der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz sechs Mamas sechs kleine Erdenbürger zur Welt gebracht, von denen wir fünf fotografieren konnten. Wenn die Babys nur alle vier Jahre ihren Geburtstag feiern würden, hätten sie tatsächlich erst in 72 Jahren ihren 18. Geburtstag. Bei einer Geburt am 29. Februar gilt für den Geburtstag in Nicht-Schaltjahren eine genaue gesetzliche Bestimmung. Dieser wird dann jeweils am 1. März gefeiert. Wir gratulieren allen stolzen Eltern ganz herzlich.

■ red



Liam Marcus, Katharina, Kai und Leon (von links).



Familie Link mit Leni



## Beginn einer aufregenden Zeit

Start der neuen Fachrichtung Generalistische Pflege

In der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz startete im März zum ersten Mal die Ausbildung in der neuen Fachrichtung Generalistische Pflege. Grundlage für die neue Ausbildung ist das Pflegeberufegesetz, das zum 1. Januar 2020 das Altenpflegegesetz und das Krankenpflegegesetz abgelöst hat. Ziel ist es, alle Bereiche der Pflege attraktiver zu gestalten, die Aus-

bildungsinhalte zu modernisieren und den Beruf dadurch aufzuwerten. Den veränderten Versorgungsstrukturen und zukünftigen Pflegebedarfen wird so Rechnung getragen. Insgesamt 22 neue Auszubildende, davon 18 Schüler vom Klinikum Chemnitz und vier vom Kreiskrankenhaus Freiberg, erhalten in der dreijährigen Ausbildung umfassendes Fachwissen in der Pflege.

■ red

Mehr Informationen zur Ausbildung



# Neue Räume für die Bereitschaftsdienste und die Internationale Praxis

Seit dem 1. April halten der kinderärztliche und der augenärztliche Bereitschaftsdienst sowie die Internationale Praxis der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen (KVS) ihre Sprechstunden in neuen Räumlichkeiten ab. Die Bereitschaftspraxis wechselte innerhalb des Klinikums Chemnitz in die Flemmingstraße 4 ins Erdgeschoss des Hauses B der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Die Patienten nutzen vorübergehend den Haupteingang der Frauen- und Kinderklinik. Es gelten folgende Öffnungszeiten:

## Kinderärztlicher Behandlungsbereich

Montag bis Freitag: 19 – 21 Uhr  
 Wochenende, Feiertage und Brückentage: 9 – 19 Uhr  
 Telefon: 116 117

## Augenärztlicher Behandlungsbereich

Mittwoch und Freitag: 14 – 21 Uhr  
 Wochenende, Feiertage und Brückentage: 9 – 19 Uhr  
 Telefon: 116 117

## Adresse

Chemnitz · Flemmingstraße 4 · Haus B · Erdgeschoss

## Allgemeinmedizinischer Behandlungsbereich (neu):

Montag, Dienstag und Donnerstag: 19 – 21 Uhr  
 Mittwoch und Freitag: 14 – 21 Uhr  
 Wochenende, Feiertage und Brückentage: 9 – 19 Uhr  
 Telefon: 116 117

## Internationale Praxis

Montag, Dienstag und Donnerstag: 8 – 12 und 14 – 17 Uhr  
 Mittwoch und Freitag: 8 – 13 Uhr

## Akutsprechstunde

Montag bis Freitag: 8 – 9:30 Uhr  
 Telefon: 0371 26212960

Die Bereitschaftsdienste dienen der Behandlung von Patienten mit nicht lebensbedrohlichen Beschwerden, die normalerweise tagsüber eine Arztpraxis aufsuchen würden, deren Behandlung aber aus medizinischen Gründen nicht bis zum nächsten (Werk-)Tag warten kann. Hier werden keine Wiederholungsrezepte oder Folgebescheinigungen zur Arbeitsunfähigkeit ausgestellt.

■ red

KVS im Internet



# Wünsche, Lob und Dankbarkeit

## Erste Ergebnisse der Neujahrskartenaktion der Pflegedirektion

Mit einer besonderen Aktion hat die Pflegedirektion des Klinikums Chemnitz Anfang des Jahres die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflege- und Funktionsdienstes überrascht: Versendet wurden knapp 2.000 Karten mit Neujahrswünschen – verbunden mit der Frage, was sich die Kollegen für das Jahr 2020 von ihrem Arbeitgeber wünschen. Die ersten Ergebnisse liegen jetzt vor.

Von den 1.992 ausgegebenen Karten wurden sieben Prozent zurückgeschickt. Auf den Karten wurden insgesamt 428 Aussagen getroffen. Diese konnten in vier Bereiche unterteilt werden, wobei mehrheitlich tätigkeitsbezogene Wünsche geäußert wurden. Außerdem gab es Rückmeldungen, in denen Dankbarkeit, Lob und Zufriedenheit bekundet wurden (Grafik).

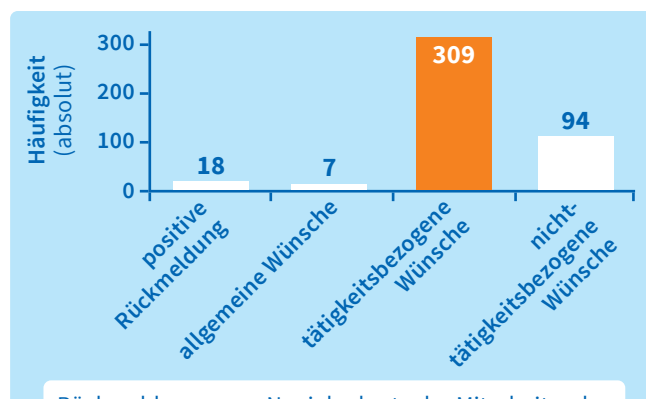
Teilweise war festzustellen, dass Erwartungen für 2020 schon umgesetzt wurden. Welche das sind, soll intern noch besser kommuniziert werden. Dies gilt auch perspektivisch für weitere Ergebnisse der Umfrage unter den Mitarbeitern der Pflege. Nicht für alles jedoch wird man gleich eine Lösung haben, denn es wurden auch Wünsche geäußert, die seitens der Pflegedirektion zwar befürwortet werden, jedoch außerhalb ihres Verantwortungsbereichs liegen.

Doch keine Wortmeldung ist verloren. Das Ziel ist es nun, alle Rückmeldungen zu priorisieren und zu kategorisieren, um daraus geeignete Maßnahmen mit festem Termin zu planen und umzusetzen. Eine detaillierte Auswertung sowie der erarbeitete Maßnahmenplan werden in den nächsten Wochen ausführlich im Intranet veröffentlicht.



Unabhängig von Umfragen sind die Pflegedirektion und die Pflegedienstleitungen der einzelnen Standorte jederzeit an der Meinung sowie den Vorschlägen, aber auch den Wünschen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflege- und Funktionsdienstes interessiert.

■ Ines Haselhoff  
 Pflegedirektorin  
 im Namen der Pflegedirektion und der Pflegedienstleitungen



Rückmeldungen zur Neujahrskarte der Mitarbeiter des Pflege- und Funktionsdienstes (Gesamtmenge = 428)



# DIE FÜNF GOLDENEN REGELN DER HYGIENE

- 1** Beachten Sie konsequent die Alltagshygiene (persönliche sowie die Toiletten- und Lebensmittelhygiene).
- 2** Achten Sie bewusst auf die Einhaltung einer konsequenten Händehygiene und waschen Sie häufig am Tag Ihre Hände.
- 3** Handschuhe und Mundschutz ersetzen diese zentrale Maßnahme nicht, ein Mundschutz dient nur der Verhinderung der Verbreitung eigener krankmachender Erreger.
- 4** Achten Sie auf die richtige Husten- und Nies-Etikette  
→ Husten und niesen Sie in die Ellenbeugen, **nicht** in die Hände.
- 5** Vermeiden Sie Berührungen Ihres Gesichts mit den eigenen Händen (vor allem von Nase, Mund und Augen).

**Außerdem in der aktuellen Situation: Achten Sie auf Abstand zu Erkrankten (> 1,5 m), vermeiden Sie große Menschenmengen, insbesondere, wenn Sie selbst erkrankt sind!**



[WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE](http://WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE)



# SEIEN SIE DABEI!

## Ein starkes Team für die Gesundheit



MITARBEITER  
WERBEN  
MITARBEITER:  
**1.000 €**  
BEGRÜßUNGSGELD  
FÜR PFLEGE- UND FUNKTIONSDIENST  
**1.000 €\***  
WERBEPREMIE

Das Klinikum Chemnitz ist der einzige kommunale Maximalversorger im Freistaat Sachsen neben den beiden Unikliniken Dresden und Leipzig.

Mehr als 7.000 Mitarbeiter engagieren sich jeden Tag in 27 Kliniken und Instituten für das Wohl der Patienten. Im Klinikum Chemnitz kommt wegweisende High-Tech-Medizin zum Einsatz und es ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region.

Mehr dazu online unter [Beruf & Karriere](#).

## Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

\*Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf unserer Website im Bereich [Beruf & Karriere](#).



[WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE](http://WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE)



Aktuelle  
Stellenangebote

Krankenhaus der Maximalversorgung  
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



**KLINIKUM CHEMNITZ**  
gGmbH